

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 30 Pf.
und bei besonderem Zutragen des Hauptstückes
zur Mittagszeit eine Extragebühr von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postanstalten
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Zeitungsschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 300.

Halle, Sonntag den 23. December. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1871.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Bräuneration auf das nächste Quartal (Januar bis März 1871) mit 3 Mark 80 Pf. (1 Thlr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 15 Sgr.) bei Bezeichnung durch die Postanstalten zu erneuern. Diejenigen unserer hiesigen Abonnenten, welche das Hauptstück der Zeitung schon Mittags zu erhalten wünschen, können dasselbe entweder in unserer Expedition abholen oder durch die Zeitungsboten gegen eine Extragebühr von 30 Pfennigen (3 Sgr.) pro Quartal sich zubringen lassen.

Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 auch fernere entgegen; auswärtige Bestellungen erlösen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

(Hallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage)

machen zu wollen.

Wir bezug auf die von der obersten Vorbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Bestellung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Weiterung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 22. December 1871.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. December. Der Führer der Rechten des Senats, Bernart, läßt in den conservativen Organen im Namen der Rechten im Gegensatz zu den verbreiteten Gerüchten die Erklärung veröffentlichen, daß der unbedingte Beifall der Rechten behufs Fortsetzung der Politik des Widerstandes keinen Augenblick für irgend Jemand zweifelhaft gewesen sei.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 21. December. Telegramme der „Presse“ aus Konstantinopel: Die Verteidigung in Rumelien wird neu organisiert. Suleiman Pascha erhebt den Befehl, seine ganze Armee unter Zurücklassung der für die Festungen erforderlichen Besatzungen über den Balkan nach Rumelien zu dirigieren. Derselbe ist hier eingetroffen, um an den Beratungen eines Operationsplanes Theil zu nehmen.

Wien, 21. December. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Konstantinopel vom 20. d. gemeldet: Mehrere muslimanische Deputierte wollen in einer der nächsten Sitzungen des Parlaments die Regierung ersuchen, in Friedensverhandlungen einzutreten. — Die Porte beabsichtigt, demnächst die Ausrückung von 300.000 Mann anzukündigen. Man erwartet eine Proclamation des Sultans an das türkische Volk, in welcher die Abhebung des Fürstentum Alban ausgeprochen werden soll. — Aus Bukarest wird derselben Korrespondenz unter dem heutigen Tage telegraphirt, man glaube Fürst Karl werde bald nach Bukarest zurückkehren, von wo aus er dann nur zeitweilig die rumänische Operationsarmee inspizieren werde. In Bulgarien und Rumänien sind seit einigen Tagen furchtbare Schneestürme eingetreten. — Aus Gattinje, 21. d., wird der „Polit. Korresp.“ berichtet: Die

Montenegriner erwarten kühnlich die Kapitulation des Kastells von Antivari. Fürst Nikita ist in Gattinje eingetroffen.

Wien, 21. December. Telegramme der „Presse“: Aus Sifkovo: Der Fürst von Rumänien und dessen Gefolge verlassen Porabim. Die Armeen Suleiman Paschas setz ihren Rückzug vom Kom weiter fort. — Aus Pera: Die Zurückberufung Midhat Paschas gilt für nahe bevorstehend, da, wie man wissen will, jetzt auch der Sultan damit einverstanden sein soll.

Petersburg, den 21. December. Kaiser Alexander wird den bisherigen Dispositionen zufolge am Sonnabend den 22. d., um 10 Uhr Vormittags mit der Warschauer Bahn hier eintreffen. — Der „Golos“ bespricht die Einberufung des Englischen Parlamentes und die voraussichtlichen Maßregeln des Englischen Cabinetes und hebt hierbei hervor, Rußland könne den Ablauf dieser politischen Episode ohne Besorgnis abwarten und in der vollen Ueberzeugung, daß die Intriguen Lord Beaconsfield's den Triumph Rußlands nicht verhindern würden.

Bukarest, 21. December. Der Kaiser Alexander hat von der rumänischen Grenze aus ein Telegramm an die Fürstin von Rumänien gerichtet und in demselben seinen Dank für den ihm in Rumänien bereiteten Empfang ausgesprochen. Das Telegramm schließt mit den Worten: Möge uns Gott geflatten, möglichst bald einen erprieslichen und ruhmreichen Frieden zu schließen. — Fürst Karl von Rumänien hat einen Tagesbefehl an die rumänische Armee erlassen und derselben darin im Namen des Landes und in seinem eigenen Namen für ihre glänzenden Thaten und für ihre aufopfernde Tapferkeit gedankt.

Konstantinopel, 21. December. Der Sultan hat Suleiman Pascha den Osmanischen-Orden erster Klasse mit Brillanten verliehen. — Der Sultan hat die Bitte

der Eliten der Militärschule, auf den Kriegsschauplatz geschickt zu werden, bewilligt. — Alle einberufenen Truppen der hiesigen Garnison, die nach dem Kriegsschauplatz entsendet wurden, sind durch neue, aus den Provinzen kommende Rekruten ersetzt. — Die Vorbereitungen zur Verteidigung des Balkans werden fortgesetzt. — Der Commandant von Chartani meldet, daß eine türkische Cavallerie-Abtheilung ein türkisches Recognoscierungs-Detachement bei Sion am Ufer des Lemita-Flusses angegriffen habe, aber zurückgeschlagen worden sei. Die Turken hätten bei diesem Kampfe 15 Tode verloren. — Einem Telegramm Chafir Paschas aus Komaroi vom 19. d. zufolge ist von Etrapol her eine heftige Detonation gehört worden. Man glaubt, daß die Russen Minen sprengen, um Wege herzustellen.

Konstantinopel, den 19. December. (Auf indirectem Wege.) Das wahre Motiv der Abreise Mahmud Damat Paschas soll nicht die Inspektion der Balkanfestungen sein, vielmehr hätte der Sultan für zweckmäßig erachtet, den immer unpopulärer werdenden Mahmud Damat auf den Bazar Mehemmed Rusidschi's einige Zeit zu entfernen. Nach einer anderen Version würde sich Mahmud Damat, falls die Mediation scheitert, in das russische Hauptquartier begeben. — Mehrere Deputierte sollen das Ministerium zu beantragen. — Ein Theil der Donauarmee wird bei Sofia operierende Armee verstärkt. — Die armenische Synode hat entschieden, daß der Militärdienst der Griechen unauflösbar sei.

London, 21. December. Einem Telegramm des „Neuter'schen Bureau“ aus Exerum zufolge befindet sich das Gros der Russischen Armee jenseits des Coghanni. 10 Bataillone Russischer Infanterie sollen von Alexanderpol nach Kars abgefannt sein. Der Commandant der Division

Die Moabitischen Alterthümer.

Der Streit über die Echtheit der jenseits des Jordan's ausgegrabenen Alterthümer, welcher seit mehreren Jahren und mit so großer Erregung geführt worden ist und durch die Theilnahme der öffentlichen Blätter und des Abgeordnetenhauses die Aufmerksamkeit der Beobachter auf sich gezogen hat, geht jetzt offenbar seiner endgültigen Lösung entgegen. Die Beweise für die Echtheit seiner Geräthschaften und Gegenstände, welche Professor Schlotmann an der hallischen Universität stets vertheidigt hat, mehren sich stetig und lassen uns so weniger einem Zweifel zu, als sie von Personen herühren, welche an dem Interesse für Echtheit oder Unechtheit nicht theilhaftig sind, und dennoch sehr befähigt sind, ein Urtheil über dieselbe zu fällen.

Es sind Reisende im Orient und Kenner desselben, welche an Ort und Stelle Ausgrabungen veranstaltet, und durch das was sie gefunden haben, von der Echtheit der nach Berlin genommenen Sammlung überzeugt worden sind. Zu diesen Forschern gehört ein scheidender Gelehrter Dr. Altmösch aus Upsala, über dessen Expedition Professor Schlotmann einem Bericht gegeben hat, welcher auch in der hallischen Zeitung eine Stelle gefunden hat. Die überzeugenden Ergebnisse der Forschungen des Dr. Altmösch wurden verfaßt durch die Aufsätze von Teschke in Halle und Berlin über die höchst eigenthümliche und kunstvolle Ausführung der Thonfaden.

Zu diesen Thatsachen ist in den letzten Tagen eine ähnliche von mindestens gleicher Beweiskraft hinzugekommen. Das Londoner Athenaeum vom 1. Dec. d. V. bringt einen Brief des Kaiserlichen Deutschen Consuln in Jerusalem, Friedemann v. Münchhausen, worin derselbe über eine von ihm und

dem Vaurath Schid unternommene Expedition berichtet, welche eine Beschäftigung der Altmösch'schen Entdeckungen ist.

Herr v. Münchhausen erkennt die entscheidende Bedeutung der Untersuchungen Dr. Altmösch's an, welcher nach eigener Eingebung und unabhängig von seinem arabischen Führer eine völlig unerwartete Grabstätte öffnete und darin Figuren von gebranntem Thon fand, welche den bisher bekannten durchaus ver Paid sind. Er fügt hinzu, daß dieser unter solchen Umständen gefundene Fund nicht nur den unpartheilichen, sondern auch den vorurtheilsvollen Beobachter überzeugen müsse und geht dann zur Erzählung seines eigenen Unternehmens über. Er ertheilte den Zugang zu einer der Höhlen, welche als Grabstätten dienten und worin die antiken Gegenstände gefunden zu werden pflegen. „Die Oberfläche der Höhle war bedeckt mit einem feinen weichen Moose, welches sich darüber ausbreitete wie Schimmel; ein Beweis, daß seit geraumer Zeit keine menschliche Hand daran gerührt hat. Die Steinfläche war gebrannt, welche Erde hineingefallen, und so waren wir im Stande, sie allmählig zu lodern und nachdem wir mehrere Felsbruchstücke, zum Theil von der Größe eines Kubfußes im Durchmesser bei Seite gerollt hatten, fanden wir hinter ihnen Bruchstücke von Thon, eine kleine Steinplatte und mehrere Knochen. Nachdem die Felsblöcke entfernt waren, entdeckten wir eine Nische in der Föhlung, welche, so lange die Feuersteinfläche unberührt blieb, gar nicht gesehen, geschweige denn betreten werden konnte. Nun aber unterzogen meine Begleiter sie mit einer Laterne. Sie fanden in der Spalte des Felsens über der Nische ein großes Gegenbild aus zwei nicht genau zusammenpassenden Stücken bestehend, dessen Vordertheil in Relief gearbeitete Moabitische Figuren zeigte, die Rückseite dagegen eingedrückt, wie dies bei Gegenständen der gegenwärtigen Sammlungen der Fall ist.

Die mit Seiten der Kaiserlichen Regierung zur Begleitung bestimmten Herrn, bestehend aus dem Herrn Vaurath Schid, Herrn Marab, ersten Dolmetscher am Kaiserlichen Consulate und A. Niepagen, Inspector der Ruinen des Klosters St. Johann, die alle vollkommen unpartheilich und unbeeinträchtigt sind in Sachen, welche sich auf die Moabitische Streitfrage beziehen, haben mir erklärt, daß unter diesen Umständen der Verdacht eines Betruges völlig unmöglich sei.

Herr v. Münchhausen, welcher die Berliner Sammlung sehr wohl kennt, hat in dieser und in den von ihm entdeckten Gegenständen dieselben charakteristischen Merkmale der gleichen Kulturart wahrgenommen. In Bezug auf die handwerksmäßige Technik sind diese Funde ebenfalls in Berlin von sachkundiger Seite untersucht worden, und auch hierin hat sich die vollständige Gleichartigkeit erwiesen.

Herr v. Münchhausen hat während seines langen Aufenthaltes in Palästina eine genaue Kenntniss der Sitten der Beduinen erlangt. Es ist nicht bloß für die gegenwärtige Streitfrage von Interesse, sondern bekanntlich auch die Beschaffenheit jenes Volkes überhaupt, was er von der Unmöglichkeit sagt, diese große Menge der bezeichneten Gegenstände, um welche es sich hier handelt, nach den Moabitischen Gegenständen einzuführen und unter der Erde zu verbergen. „Ein Jeder“, sagt er, „welcher den Argwohn und die Begier der Beduinen kennt, wird mit mir darin übereinstimmen, daß sie nicht gestattet haben würden Tausende von Gefäßen und Gegenständen in den Boden einzujagen, dessen Herren und Weiser sie sind, und dessen Entweihung durch ein, ihrer Meinung nach so ungeheuerliches und abentheuerliches Unternehmen, unermesslich das schwerste göttliche Strafgericht herbeiziehen würde, um das Geringste zu sagen, eine lang anhaltende Dürre. Ich behaupte, daß die Beduinen es nicht

von Bayazit, General Tergutajoff, soll mit 12 Bataillonen und Batum marschieren.

Die wichtigste der in Bezug auf den Krieg heute eingegangenen Depeschen meldet die Ankunft Sulaiman Paschas in Konstantinopel. Der Befehlshaber der türkischen Hauptarmee hat den Befehl erhalten, diese über den Balkan zurück und nach Rumelien zu ziehen, die Festungen Bulgariens sich selbst zu überlassen und alle Anstalten zu treffen, welche eine Vertheiligung Rumeliens von Adrianopel, aus und mit dieser Stadt als Operationsbasis, ermöglichen. Dem Aufsatze nach ist dieser veränderte Kriegsplan dem Bunde zuzuschreiben, die einzige größere und organisierte Armee zur Vertheidigung der der Hauptstadt nächstgelegenen Provinzen aufzuführen. Jedenfalls sind mit der Ausführung dieses Wunders die Donau-Festungen mehr oder weniger sich selbst überlassen, und die russische Armee dürfte, wenn auch Offensiv-Operationen derselben über den Balkan hinaus durch den Winter vielleicht unmöglich gemacht werden, von einer Belagerung Ruskofus und Gischrias schwerlich Abstand nehmen. Mindestens Ruskofus, aus dessen Nähe Sulaiman Pascha sich zurückziehen, hat wohl bald eine Einschließung zu gewärtigen. Wie sich der Rückzug der Truppen Sulaimans und das nachfolgende Vordringen der Russen vollziehen werden, ist zur Zeit nicht näher zu übersehen; ein Theil der türkischen Armee soll bereits jenseit des Balkans angelangt und bestimmt sein, den Stamm für die zur Deckung Adrianopels neu zu formierende Armee zu bilden. Sulaiman selbst ist vom Sultan mit dem Osmanje-Orden erster Klasse in Brillanten ausgezeichnet worden; wofür, das dürfte nicht recht erstlichlich sein.

Aus Komarti, westlich von Larisa und südlich von Stropol, wird Schreckensfall gemeldet und starke Räute, in Folge deren die über die dortigen Höhen führenden Straßen nahezu ungangbar geworden sind. Von den übrigen Theilen des bulgarischen, wie des serbischen Kriegsschauplatzes liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

In Armenien haben die Russen Ardahanitz genommen, eine an dem gleichnamigen Flusse gelegene Stadt, welche halbwegs zwischen Archan und Batum liegt. Die Operation gegen Batum scheint also nunmehr von zwei Seiten her ernsthaft in Angriff genommen zu werden. Vor Erzerum sollen die russischen Truppen angeblich eine rückgängige Bewegung gemacht haben in Folge des Winterwetters, das auch dort die Operationen hemmend zu beeinflussen beginnt.

Zur Friedensfrage

geht dem „Berliner Tageblatt“ nachstehende Mittheilung zu: Nach dem Miseserfolg der letzten türkischen Rundnote wartet die Porte nur noch das Ergebnis der angeblichlichen Beratungen des englischen Kabinetts ab, um ihrerseits betreffs ihrer künftigen Haltung endgültig sich zu erklären. Falls die englischen Beratungen, wie man in diplomatischen Kreisen annehmen zu dürfen glaubt, im Sinne einer weiteren Neutralität des Reiches aus, dann soll die Entscheidung der Frage, ob die Türkei den Krieg noch fortzusetzen oder sich direkt an Rußland betreffs der Einleitung von Friedensverhandlungen zu wenden habe, sofort dem türkischen Parlament vorgelegt werden, wodurch die Worte einen Theil der Verantwortung für alle Fälle von sich abwenden würde und hauptsächlich auch der Gefahr begeben würde, daß in der türkischen Bevölkerung bei einer Annäherung an Rußland Unruhe ausbräche. Nicht das Wort des Parlamentes sind die Verhandlungen gehandelt, doch glauben sehr Viele, daß diese würde bei der heutigen Lage zu Gunsten des Friedens lauten. Inzwischen lauten immer neue Klänge bezüglich der Form, auf welcher die Verhandlungen abzuwickeln sind, sich zu geben hätten. Um dem Sultan die Vermittlung zu erlauben, daß er auf gut Glück hin und ohne die Gewährung für den Erfolg einen Vertreter an den War entsende, schlägt man unter Anderem vor, es sollen beispielsweise in Wien oder in Berlin die Bevollmächtigten der Porte und Rußlands von ihren Souveränen zu einer ersten Annäherung ermächtigt werden, wäre es auch nur, um zu vereinbaren, wo und wann der Kaiser von Rußland einen Specialdelegierten des Sultans empfangen wolle. Selbstredend müßte auch hierüber der türkische Botschafter den Umgang machen und dem russischen notifizieren, daß er ihm zu dem gedachten Zwecke Zustimmung zu machen habe. Indes mag man vorläufig in bezüglichen Projekten nur den Bemerkung dafür liegen, daß die diplomatischen neutralen Mächte kennlich sind, die Bedenken zu erheben, so gut wie eben bei ihrer sonstigen Reserve angeht. Alle diese Erörterungen werden freilich über den Haufen geworfen, wenn England gegen alle Erwartungen eine framerische Haltung annehmen, oder das türkische Parlament sich für die Fortsetzung des Widerstandes auszusprechen sollte. Was das britische Kabinet anbelangt, so erklärt man das Fallenge-

gelitten hätten, selbst nicht gegen Bezahlung der ganzen Kaufsumme von Seiten der Preussischen Regierung.“

Herr v. Münchhausen schließt daraus, daß ein fälliger ein solches Geschäft gemacht haben würde. Er ist sehr wohl bekannt mit den Details der in Palästina und hat auch Nachforschungen über angebliche Fälschungs-fabriken angestellt, welche es ihm unabweislich dargehen haben, daß es die leichtfertigen Aussagen unzuverlässiger Menschen, welche Herrn v. Münchhausen auch nicht den geringsten Nachweis liefern konnten, gewesen sind, auf welche der Orientalist Dr. Kauffich seine Behauptung der Unschicklichkeit stütze, indem er sich auf eine fast unbegreifliche Weise über ertliche Umstände täuschen ließe, deren wahrer Verhalt leicht zu ermitteln war.

Es ist also den angelegentlich Bemühungen der Deutschen, der arabischen Lebensbilder der Franzosen, den eifrigen Nachsprüngen der Engländer und anderer Nationen in einem Zeitraum von etwa fünf Jahren nicht gelungen, zu entdecken, wo die große Fälscherei sich befände, welche Laufende und über Laufende von Antiquitäten anfertige, die sie mit dieser Kenntnis der überaus feinen Beschaffenheit und zum Theil mit vieler Kunst ausstufte, und sich allen Schwierigkeiten zum Trotz, in den Boden der Bedünen hineinbrachte, und es wird auch nicht gelungen sie zu entdecken. Fälschungen in so großartigem Umfang, daß sie die vorhandenen Sammlungen ganz oder zu einem bedeutenden Theile hervorbrachte hätten, müßten unermesslich sehr bald die Orte und Veranlasser ihrer Fabrikation verrathen. Denn der geographische Kreis, in welchem sie gesucht werden könnten, ist ziemlich eng. Einzelne Nachbildungen in geringer Zahl sind früher und auch in neuester Zeit versucht und dem Schreiber dieses selbst ist einiges davon zu Gesicht gekommen. Allein diese untergeordneten Gegenstände sind sonstigen Proben tragen so viele Merkmale der Fälschung zur Schau, daß sie sofort für das erkannt werden, was sie sind. Zum Gelingen solcher Betrügerei gehört eine so genaue Kenntnis der altertümlichen Kultur, wie sie nur bei Wenigen gefun-

lassen seines Widerpruches gegen einen russisch-türkischen Sonderfrieden damit, daß es wenigstens vorläufige Mittheilungen an die Mächte gelangen ließ, in welchen gewisse Vorbehalte betreffs des längeren der direkten Verhandlungen gemacht waren. England soll darin erklärt haben, wie weit solche Verhandlungen gehen dürfen und welche Fragen sie umfassen könnten, ohne daß das englische Interesse verletzt werde. Bedenkliche Rückhalt diese Vorbehalte, dann keine immerhin ein Sonderfrieden eingeleitet und auch abgeschlossen werden, zumal derselbe schließlich doch unter allen Umständen in irgend welcher Form die Zustimmung der vier großen Mächte zu erlangen müßte.“

Das oben genannte Blatt fügt hinzu, es habe allen Grund, diese Mittheilung für vertrauenswürdig zu halten. Daß diese veränderte Haltung Englands die Lieblingsidee Disraelis, Hand auf Ägypten zu legen, um so ein Pfand zu besitzen, welches dem Seneg nach Indien deckt, nicht ausschließt, geht aus Allem hervor, was über die englischen Ministerberatungen verläuft. In diesem Falle würde allerdings der Freund Englands der Türkei noch verhängnisvoller werden, als der Feind Rußlands.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 21. December. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Gaußsche Aufseher A. D. Delfers zu Seebausen im Kreise Dierburg das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Premier-Lieutenant Lütber im 4. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 21, dem Scondelieutenant von Worries 1. im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, dem Secreten Perker im Garde-Füsilier-Regiment, dem Füsilier Fozall im 2. Preussischen Grenadier-Regiment Nr. 3, dem Musketier Herrmann im 5. Preussischen Infanterie-Regiment Nr. 41, dem Musketier (Puls-)Hautboisten Klappert im 5. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 42, dem Musketier Zischel im 6. Preussischen Infanterie-Regiment Nr. 52, dem Füsilier Füll in 7. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 54, dem Füsilier Gabriel im 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61 und dem Fuß-Gendarmen Rühlwisch in 6. Gendarmarie-Brigade die Rettungsmedaille am Bande zu verliehen.

Prinz Wilhelm von Preußen ist heute aus Bonn hier eingetroffen. Im Laufe des Tages stattete der Prinz die Mitglieder der königlichen Familie seine Besuche ab. — Prinz Heinrich von Preußen wird am Sonntag früh aus Kiel hier eintreffen.

Ueber den Zeitpunkt für die Berufung des Reichstages ist ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt, doch ist dafür mit ziemlicher Gewißheit jetzt der 27. Januar ins Auge gefaßt. Jedemfalls liegt es in der Absicht der Regierung, die Landtagsession vor Beginn des Reichstages zu schließen und eine gleichzeitige Thätigkeit beider parlamentarischer Körperschaften zu vermeiden. Es ist auch auf die Abtheilung der beiden Präsidien, des Reichstages wie des Landtages, bei den Vermählungsfeierlichkeiten der beiden königlichen Prinzen, welche im Februar künftigen Jahres Statt finden sollen, gerichtet. Die Zahl der Parteien, welche in der ehemaligen Opposition gegen die Maßregeln der katolischen Geistlichkeit ohne Partei sind, ist bereits auf achtundsechzig gestiegen.

S. M. Klattbeds-Korvette „Prestig“, 6 Geschütze, Kommandant Rotter-Kapitän v. Hoff, ist am 20. d. M. von Malta kommend, in Smerna eingetroffen. — S. M. Kanonenboot „Albatros“, 4 Geschütze, Kommandant Korvetten-Kapitän Penning L., beabsichtigt am 23. d. M. von Smyrna nach Singapore in See zu gehen.

Vermischtes.

— [Bauten in Leipzig.] Gegenwärtig werden in Leipzig vier Unternehmungen fast besprochen, die für Leipzig von Wichtigkeit sind. Zuerst will die Direction des Gewandbaus den Bau eines neuen Concertsaales ausführen lassen, dessen Kosten 900,000 M. veranschlagt sind. Der Saal soll auf 2000 Plätze fassen. Man hofft die Kaufsumme theils durch größere Spenden von Kunstfreunden und solchen, die Leipzigs musikalischen Ruf noch erhöhen möchten, theils durch unverzinsliche Stiftungsanteile, theils durch Procenten Anleihe von je 1000 M. aufbringen zu können. Ferner erörtert man, wie man das neue Reichsgericht sammt allen den hohen und niederen Beamten am besten

zu können, ob ein Stein 1800 oder 600 Jahre in der Erde gelegen habe — uns genügen 600 Jahre gegen die Annahme einer heutigen Fälligkeit. Er behauptet, die Figur einer Göttin der Erde in Berlin trage offenbar den Typus eines deutschen Franzosenjüngers. Dies wäre allerdings weder günstig für die Schweiz, noch schmeichelt für die deutschen Frauen; ineb es kommt bei Bestimmung solcher Ähnlichkeiten auch auf den Beschauer an; Andere entdecken andere Ähnlichkeiten; Manche finden sie der Nationalität des Herrn Neubauer verwandt. Angenommen, aber bei weitem nicht zugegeben, daß die Figur weicht wäre, so ist es höchst leichtsinnig von diesem Stein auf die Unschicklichkeit von Tausenden anderer zu schließen. Aber Herr Neubauer bedarf keiner Untersuchung, trotz Orientalen und Münchhausen; er hat schon vor den deutschen Orientalen Kaufs und Stein, ohne die Berliner Sammlung zu sehen, lediglich nach den veröffentlichten Abbildungen einiger Steine, die er als weicht in allen ihren Theilen erkannt; woraus ganz deutlich ist, daß er noch vorzeitig zu urtheilen gewohnt ist, als jene Gelehrten. Dieser Herr hat es unglaublich für angemessen, die besten Professoren zu ermahnen, die Wissenschaft kosmopolitisch und mit den Voraussetzungen der Würdlichkeit und Wahrhaftigkeit, wo es Leistungen anderer Nationen gilt, zu behandeln. Hier sollen uns also auch von den Franzosen voller wissenschaftlicher Unparteilichkeit gewärtigen, und insbesondere von einem in dem Streit über die Moabitischen Alterthümer höchst betriebenen Herrn Gameau, welcher in Jerusalem Gefändnisse einer Fälligkeit mit der Keitweise bekennt von einem Topferjungen erpreste, Aussehen, deren Ungrund er kennen mußte, und die er dennoch als vollständige Beweise der Unschicklichkeit in die Welt schickte. Herr Neubauer darf sich darauf verlassen, daß die deutschen Gelehrten nicht nur in Frankreich, sondern auch in England diejenigen Mitarbeiter, deren es allein um die Wahrheit zu thun ist, sehr wohl von denen unterscheiden werden, welche in ihren Kundgebungen von gemischten Motiven geleitet sind.

unterbringen soll. — Es ist zunächst eine gemischte Deputation aus je vier Mitgliedern beider sächsischer Collegien unter Hinzuziehung von vier sonstigen Bürgern niedergesetzt worden. Für das Reichsgericht selbst ist einwärtig die sächsische Gerogehalb bestimmt, und neuerdings, wie die „Neue Reichszeitg.“ hört, Anweisung aus Berlin vom Staatssekretär Friedberg ergangen, die Räume auf Kosten des Reichs in Stand zu setzen.

— [Der Spiritismus.] Scheint in Berlin wirklich feste Wurzeln fassen zu wollen. Vor einigen Tagen hat sich dort ein Spiritist in Kontakt mit dem von Londoner Bericht wegen Betrug zu drei Monaten Gefängnis verurtheilten Mr. Glade als Medium konstituiert. Daß sich gerade in Berlin, das sich mit Vorliebe die „Stadt der Intelligenz“ nennt, ein solcher Humbug einbürgern kann, darf nicht weiter Wunder nehmen, da frasser Über-glaube stets neben der höchsten Intelligenz seinen Platz gefunden hat. Und gerade Berlin kann diese Fälschungen mit zahlreichen Beispielen belegen. Die Periode des Wahragenerinnenswindels ist noch im frischen Andenken. Nachdem sich die Polizei dieser Damen angenommen hat, sind sie etwas in den Hintergrund getreten. Vielleicht wird die Polizei auch noch ein Mittel finden, um Mr. Glade sein Handwerk zu legen. Man steht sich ange-sichts solcher ungeheuerlichen Vorformnisse ordentlich in die Zeit des absolutistischen Königtums zurück, in jene Zeit, wo Friedrich der Große den Geisteschwärmer Phyladelpia per Schuß aus Berlin hinaustransportieren ließ, damit er seinen Berlinern nicht den Kopf vertreibe. Es sind kaum hundert Jahre seit jenem Schuß verfloßen und heute — man sieht, wie gut der große König seine Berliner kannte — wiederholt sich derselbe Schwindel. Hier gilt wieder einmal das fröhliche Wort des alten Scherr: „Die Dummheit der Menschen wächst ewiglich, allweil die Welt rann ist und sich dreht.“

— [Die blaue Farbe und der Wahnsinn.] Vor einigen Tagen machte eine Nachricht durch die Tagespresse die Runde, daß es blauen Geist, Gestirne, wenn man solche in ein mit gelbem Scheiben versehenes Zimmer bringe, zu heilen. Vornehmlich soll ein Zoschlichter sofort unter dem Einfluß des blauen Lichtes sich beruhigen. Die Nachricht, welche aus Italien nach Deutschland gerungen war, fand bei der medizinischen Welt keinen Glauben, und schwam als Zeitungsnachricht wieder in das Meer der Vergeßlichkeit jurid. An der Sache war aber doch etwas Wahres, ja sogar viel Wahres. Im Otorberste der Beichtchrift von mental science theilt der dirigierende Arzt der Irren-Anstalt zu Madione in der Grafschaft Kent in England, Dr. Davies mit, daß er eine Anzahl von Zimmern seit einigen Jahren mit blauem Zerscherfchen versehen habe und darin eine größere Anzahl von Zoschlichtern behaltete. Bei vielen derselben war der Effekt ein staunenswerth rascher und merkwürdiger, indem bei allen Denjenigen, bei welchen eine Wirkung eintrat, solche schon am dritten Tage, nachdem sie in das betreffende Zimmer gekommen waren, bemerkbar wurde. Wahnsinnige, welche sich stets verunreinigten, verlangten, nachdem sie drei Tage im blauen Zimmer waren, in der vernünftigen Weise Wasser zum Reinigen, was sie sonst nie gethan und waren ganz erstaunt darüber, daß sie selber so schmeißig gewesen. Zoschlichter, welche alles zerfliegen, bedauerten vom dritten Tage ihres Aufenthaltes im blauen Zimmer an ihre Unart. Dyspeptische Mädchen welche an Geisteskrankheiten und Krämpfe litten, verloren dieselben im blauen Zimmer. Dr. Davies machte außerdem die eigenthümliche Bemerkung, daß stets am dritten Tage, wenn der kritische Moment der Besserung eintrat, wenn der Patient bedeutend klager über Stirn- und Kopfschmerzen führten, was jedoch vorübergehend war; mit dem Eintritt der Kopfschmerzen trat auch Besserung der Geistes-sörung ein. Seit einiger Zeit werden auch in Deutschland derartige Einrichtungen benutzt, so zum Beispiel in der Erlangenmeyer'schen Heilanstalt in Bendorf bei Koblenz.

— [Folgen des Patentgesetzes.] In Altona wurde ein Kaufmann zu 300 A. Gelobuß oder einem Monat Gefängnis verurtheilt, weil er nachgemachte schwedische Zündhölzer für ächte verkauft und mit nachgemachten Marken besetzt hatte.

Bekanntmachungen.

Ausverkauf.

Die aus der Weinhändler R. W. Thomas'schen Konkurs-Masse herrührenden Weine und Spirituosen sollen heute und den folgenden Tagen **Dorotheenstr. No. 3** zu Taxepreisen gegen Baarzahlung verkauft werden. Das Geschäftslocal ist des Vormittags von 9 bis 12 und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr geöffnet.

Specialität!

Seit 36 Jahren im besten Ruf.

Oberhemden in jeder Größe für jeden Bedarf, Oberhemden nach Maß unter jeder Garantie, Oberhemden-Einsätze nur in den neuesten Mustern, Oberhemden einzeln zu sehr billigen Preisen, Kragen, Manschetten in allen gewünschten Nummern und allen Neuheiten bei

C. Tausch in Halle a/S., Kleinschmieden Nr. 9.

Für Damen

habe ich außer fertiger Damen-Wäsche Stepp-Röcke, Filz-Röcke u. Morgen-Röcke in nur vorzüglichster Qualität, preiswerth, immer in größter Auswahl auf Lager.

C. Tausch in Halle a/S., Kleinschmieden Nr. 9.

Großartige Auswahl

von Schürzen in allen Stoffen, Taschentüchern, Handtüchern, Bettdecken, Damenkragen und Manschetten. Fortwährend Eingang von Neuheiten.

C. Tausch in Halle a/S., Kleinschmieden Nr. 9.

Wollene Hemden,

wollene u. baumwollene Tricotagen in jeder Größe und für jeden Bedarf bei

C. Tausch in Halle a/S., Kleinschmieden Nr. 9.

Die Niederlage der



Kaiserl. Königl. Landesbefugten

Münchengerätzer Schuhwaarenfabrik

Halle a/S., 3 Poststrasse Nr. 3, empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager aller Sorten

Schuhe und Stiefeln

für Herren, Damen und Kinder.

Reparaturen werden schnell und billigt ausgeführt.

G. Schraidt,

Uhrmacher, Klausstraße, neben Stadt Zürich,

beehrt sich einem geehrten Publikum zum bevorstehenden Weihnachtsfeste außer seiner großen Auswahl in allen Arten Schwarzwälder Wanduhren mit und ohne Aufzug, Regulatoren, Pariser Pendulen u. Wecker, auch noch ganz besonders auf sein größtes Lager aller silb. u. goldener Taschenuhren höchst aufmerksam zu machen und unter letzteren als ganz besondere Specialität zu empfehlen: goldene Damen-Remontoir mit u. ohne Savonette (Doppeldedel) vom billigsten bis zu 340; goldene Herren-Remontoir mit und ohne Savonette vom billigsten bis zu 500.

Echte Amerikanische Waltham-Watches-Remontoir mit u. ohne Savonette bis zu 600. — Repetiruhren in Savonette-Remontoir, Stunden u. Viertelst., — Stunden, Viertelst. u. Minuten wiederholend, von 800—1000.

Lager fertiger Herren-, Damen- u. Kinderwäsche. Bestellungen darauf nach Maß in den neuesten Schnittten gutgehend unter Garantie bei

Geschw. Jüdel, Halle a/S., Markt 5.

Öffentlich meistbietender Verkauf.

Dienstag d. 22. Jan. 1878 Nachm. 1 Uhr

verkaufe ich im Gafthof zur Thüringer Schweiz zu Quefenberg

folgende der Wiederoberbergbau-Gewerkschaft zu Wiederoberberg gehörigen Grundstücke:

- 1) die Kupferhütte Nr. 79, bestehend aus: a. Wohnhaus, b. Stallgebäude, c. Pochwerk mit einer guten, stätigen und nicht unbedeutenden Wasserkraft;
 - 2) die dazu gehörigen ländlichen Grundstücke mit einem Gesamtschätzungsinhalt von 2 Hectar, 48 Ar, 30 Quadratmetern;
- unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend.

Nordhausen, d. 18. Decbr. 1877.

Der Repräsentant **Moritz Salomon.**

Bekanntmachung.

Eine Anzahl neuer und gebräuchter, jedoch in gutem Zustande befindlicher Pianinos und Flügel, Fabrikate renommirter Firmen, zur Concursmasse des Piano-fabrikanten **Riemer** in Leipzig, Rübnerstr. Nr. 40L, hier gehörig, stehen, um das Magazin baldmöglichst zu räumen, billig zum Verkauf.

Kauflustige wollen sich wenden an **Dr. Georg Brox** in Leipzig, Gütervertreter in Riemers Creditwesen, Salzgäßchen 51L.

Söthe 16 Tble. f. gbb. 5 1/2 A, 14 gute Bilder zu Claff. 1/2 A, Meyers Handier. 2 B. 8 1/2 A, dgl. Convers.-Ber. 15 f. B. 45 A, Brochhaus, 4 Bde. 4 A, d große 9. 10. Aufl. 9-21 A, Claffier enorm billig = Cefe, Silber-, Märchenb., Welt-, Naturg. Freytag's B. 3, 5 A. Auerb. Dorfgesch. 6 A, Barfüßige 1 1/2 A, Humboldt 6 1/2 A, Praxid., Ausdriff. = b. Veteren. Räthselsbib. m. 15 Bib. Kauf. gratis.

Um größere Räumlichkeiten auszunützen, suche ich für hiesige Stadt und Umgegend Vertretung eines größeren Geschäfts. Da Artikel zu Bauwägen, Flugholz (Poste, Scheit) oder dgl. besonders geeignet wären und sich mein Geschäft in der Mitte der Stadt an der belebtesten Straße vom Bahnhofs nach dem Markte befindet, bitte ich Respectanten sich direct an mich selbst zu wenden.

Franz Heise, Merseburg.

Das Handels-Gontor

mehrerer größerer Etablissements sucht zum 1. Januar 1878 einen jungen Mann mit guter Schulbildung als Lehrling, event. findet auch ein Volontair Stellung. Näheres bei **Ed. Stürckath** in d. Erped. d. Btg.

Krankheitsdhalber will ich mein Grundstück mit Restauration verkaufen oder verpachten. Dasselbe eignet sich auch zu jedem andern Geschäft.

G. Sakt, Paradeplatz 1.

Ordentliche Drescherfamilien finden zum 1. April 1878 Stellung auf dem Amte Polleben bei Eisleben.

Ein gebild. Mädchen von angenehmem Aussehen, einzigem Vermögen, bis 30 Jahr alt, wird von einem kinderlosen Wittwer g. Alters, selbstständig. Professionist, zu heirathen gesucht. Adr., am liebsten mit Photogr. F. W. gezeichnet, postlag. Halle a/S. einzuliegen.



Freitag d. 28. u. Sonnabend d. 29. d. M. stehen große und kleine thüringer Landtschweine (halb englisch. Rasse) zum Verkauf im Gafthof zum gold. Pflug in Halle. Buch & Rolle.

Die günstigste Gelegenheit zu **praktischen Weihnacht-Einkäufen** bei **aussergewöhnlich billigen Preisen** bietet das

Wäsche-Fabrik-, Leinen- u. Baumw.-Waaren-Geschäft

A. J. Jacobowitz & Co.,

55. Gr. Ulrichsstr. 55 (im Hause der Herren Rud. Sachs & Co.)

Als Beispiel unserer **kolossalen Billigkeit** führen wir an:

Oberhemden mit Leinen-Facon-Einsatz Mk. 2,25; neueste Facon-Kragen, reinleinen, 1/4 Dtzd. 75 Pfg.; Manschetten 1/4 Dtzd. Paar Mk. 1,15; Cravatten 10 Pfg.; Damenhemden 2 Mk., mit eleganter Garnirung Mk. 2,40; Bekleider u. Jacken in gleichem Preisverhältniss; Shirting u. Chiffon, 1/2 Mtr. 15 Pfg.; Dowl. 15 Pfg.; Satin 18 Pfg.; reinleinen Taschentücher für Herren u. Damen, 1/2 Dtzd. Mk. 1,75; Herrnhuter Leinen in allen Breiten, 40% unter Original-Fabrikliste etc. etc.

Ganz besonders erlauben wir uns auf unsere **vorzüglich sitzenden Corsettes**

v. 90 Pfg. an aufmerksam zu machen. Sämmtliche am Lager vertretenen Waaren sind **bester Qualität, fertige Gegenstände sauber gearbeitet und im Sitz unübertrefflich, prompte Bedienung, billigen aber festen Preisen.**

Eduard Balljé,

große Ulrichsstraße 7, in solider Waare zu billigen festen Preisen

Ancre- u. Cylinger-Uhren

in Gold und Silber-Remontoirs

für Herren und Damen.

Pariser Pendulen

in Marmor und Bronze.

Regulateurs

mit nur besten u. exacten Werken.

Comptoiruhren.

Nachtuhren, Reisewecker, Wanduhren.

Reparaturen führe prompt und sorgfältig aus.

Smyrna-Teppiche,

eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst, sowie grösste Auswahl in

Brüssels, Velours, Tapestry,

Jacquard, Holländer etc.,

Cocos- & Manilla-Fabrikaten,

Angora-Decken

bei

F. A. Schütz, Halle a/S.,

Brüderstrasse 2 am Markt.

Lichtofferte.

Brillant-Paraffinkerzen in Packeten von 4, 5, 6 u. 8 Stk. Stearinkerzen, Notardecse, Prima, Secunda u. Tertia 4, 5, 6, 8 Stk., vollständig u. leichte Packung, holländische in Packeten von 4, 5, 6 u. 8 Stk. Kerze für Piano's und Wagenlaternen, Baumkerzen von Paraffin, Stearin und Wachs in verschiedenen Größen.

Einzeln und in Kisten.

Wachswaaren als gelben, weißen und decorirten Wachsstock, Pyramiden u. Kompwachs **Helmbold & Comp.** empfehlen

Am 2ten Weihnachtsfeiertage habe eine große Auswahl der besten **Ardenner Pferde.** Wallhausen. **Wilhelm Stock.**



Echt Luxemburger Tricot-Jacken und Beinkleider, für Herren, Bei Entnahme von 1/4 Dhd. zu Original-Fabrikpreisen.

Damen und Kinder, in allen Größen und Farben. **Albert Henschel**, Leipzigerstraße 1.

Schmeerstraße Nr. 9. **Rudolph Müller**, Schmeerstraße Nr. 9. Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

hält sein großes Lager Gold-, Silber- u. Alfenid-Waaren in guter reeller Arbeit zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

So weit mein Vorrath reicht
 stelle ich mein Lager in **Paletots, Jaquettes, Jacken, Kragen-, Rad- u. Kaisermäntel, Plüschkragen** u. s. w. zu auffallend billigen Preisen zum **Ausverkauf**.
Louis Sachs, gr. Ulrichsstraße 24.

Die Koffer- u. Ledertaschen-Fabrik
 von **Conrad Weyland**, Halle a/S., gr. Steinstrasse 11, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Reise-, Jagd-, Schul- und Galanteriewaaren**.
 Stickerereien jeder Art werden sauber, schnell und möglichst billigst garnirt.

Alter Markt 3. Bitte um Beachtung. Alter Markt 3.
 Sämtliche Möbel in allen Holzarten, von der geringsten bis zur hochfeinsten Ausstattung, werden von jetzt ab nur zu **Fabrikpreisen** und unter **Garantie** geliefert.
 3. B. 2thürige Mahagoni- oder Kirschbaum-Kleiderschränke von 13 \mathcal{M} . an, desgl. 2thürige Wäscheschränke 15 \mathcal{M} . desgl. 2thür. Bücherschränke 19 \mathcal{M} . desgl. 2thür. Gallerieschränke 10 1/2 \mathcal{M} . desgl. 2thür. Pfeilerschränke 8 1/2 \mathcal{M} . desgl. Vertikow 16 1/2 \mathcal{M} . desgl. Kommoden 7 \mathcal{M} . desgl. Nähtische mit Säulen 4 1/2 \mathcal{M} . desgl. Sophaschische 7 \mathcal{M} . desgl. Sophaschische 9 \mathcal{M} . desgl. Spiegel 1-100 \mathcal{M} . desgl. Schreibstühle 26 \mathcal{M} . desgl. Copiendruckbureau 34 \mathcal{M} . desgl. Waschkommode mit Marmorauflage 15 \mathcal{M} . desgl. Bettstelle 11 \mathcal{M} . desgl. Sopha 14 \mathcal{M} . desgl. 6 ff. Rohrühle 10 1/2 \mathcal{M} . desgl. Büffet mit Marmorplatte 42 \mathcal{M} . u. s. w.
 Küchenschränke 8 1/2 \mathcal{M} . Hauschchränke 7 1/2 \mathcal{M} . Bettstelle 3 1/2 \mathcal{M} . Mohrtuhl 1 \mathcal{M} . 5 Spr. 1 Ds. Messerstühle 18 1/2 \mathcal{M} . u. s. w.
 Das Lager ist in jedem Genre stets **complet**.
 Für Möbel, welche **express** angefertigt werden müssen, berechne nur **Fabrikpreise**.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Herrenhüte, Deutsche, Englische u. Wiener Fabrikate.
 Alleinverkauf der auf allen Wettbewerbsstellungen prämiirten **Filzhutfabrikate** der **H. Hofhutfabrikanten** **Johann Skryvas & Sohn** in Wien.
Rudolph Sachs & Co., Hutfabrik. Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 55.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren u.
 eigener Fabrik, in reichhaltiger Auswahl, einfach und elegant, sowie schwarze und Eisen-antik geschmückte Möbel verkaufen, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, bei streng reeller Bedienung zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Gebr. Bethmann, Steinstr. 63.

Aechte Eau de Cologne
 von **Johann Maria Farina**, gegenüber dem Jülichs-Platz, in Kisten und einzelnen Flaschen;
französische und englische Extrakte, deutsche und französische Seifen, Haaröle in den verschiedensten Gerüchen, **französische Biechkissen**, sowie **Räucheressenz, Papier und Pulver**
Heinhold & Co., Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Mein Lager hochfeiner **Luxuspapiere, englischen Postpapier u. Couverts** in Cassetten, fein gefüllte **Papeterien**, nebst Anfertigung aller Arten **Monogramme und Visiten-Karten** empfehle ich **billigst**.
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

G. Beyer.
Thermometer und Barometer in geschmackvollen Formen, **Reisszeuge** eigener Fabrik, 120 verschied. Sorten, **Brillen und Lorgnetten** mit den feinsten Krysalgläsern, **Schablonen** zum Vorzeichnen der Wäsche und für Kinder, **Operngucker und Fernröhre** von vorzüglicher Güte empfiehlt **Otto Unbekannt**, Meinschmieden.

Ausverkauf.
 Die aus der **Judmann & Ballin'schen Concurs-Masse** herrührenden Restbestände von **Wiener Bronze-Waaren** sollen an **gr. Steinstrasse 5** gegen Baarzahlung verkauft werden. Das Geschäftstheil ist des Vormittags von 8 bis 12, und des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Ernst Karras jun.
 Markt 25, Waagegebäude, empfiehlt **Tabackspfeifen, Epasierstöcke, Manschettenknöpfe, Portemonnaies, Eisgarretts** u. in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Mein Lager bester **Schul-, Schreib- u. Zeichen-Artikel:**
Turnier-, Federkasten, Bleistiftspitzer, Tornister, Holz- u. Blech-Penale, Schieferstifte, Schultaschen, Bücherträger, Pastellstifte, Reisszeuge, Bücherrahmen, Stahlfedern, Zeichen-Etuis, Schreibebücher, Federhalter, Reissbretter, Fabertafeln, Bleistifte, Reisschienen, Linirmaschinen Schulbücher, Zeichenvorlagen Meterlineale, Atlanten,
 empfehle ich zu sehr billigen Preisen.
Schmeerstr 39. Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Elässer Shirting, Chiffon, Madapolam, Dowlas, gestreiften Satin, prima Dimitty, glatten und gerauchten Piqué, Barchend, Nessel, Indla-Twillied, wundervollen gemusterten Damast zu Bettbezügen u.
 empfiehlt in ganzen und halben Stücken zu **Grosso-Preisen**
H. C. Weddy-Pönicke.

Offerte.
Paraffin (Brillant)- u. Stearinkerzen in allen Packungen, **Paraffin-Baumkerzen**, bunt, 15, 24, 30 und 40 St. pro Paket oder 1/2 Kilo à 50 Pfennige, sowie alle Sorten **Stearin- u. Wachsbäumkerzen**, **Weissen und gelben Wachsstock, Pyramiden**, auch **Altarkerzen**, empfiehlt
C. G. Lincke, Licht- u. Seifenfabrik. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Meine Niederlage der **Champagner-Weine** von **Deutz & Geldermann** in **Wp.**, **T. Roederer & Comp.** in **Reims**, **Bley freres** in **Reims**
 bringe ich in empfehlende Erinnerung und verkaufe ich sämtliche Waaren in bedeutender Auswahl zu **Originalpreisen**.
A. R. Korn, Halle a/S., Brüderstraße 6, 1 Treppe.

Cigarren
 in vorzüglichen Qualitäten, gut abgelagert, empfiehlt zu billigen Preisen, von **40 Mark pr. Laufend an**
A. R. Korn.

Thee
 in nur bester Waare, von **2 Mark 50 Pfg. bis 9 Mark pr. Pfund**, empfiehlt von **1/2 Pfund ab**
A. R. Korn, Brüderstr. 6, 1 Tr.

Theedosen, hübsches, billiges **Verwahrtgefecht**, zu 1/4, 1/2 u. 1/3 \mathcal{M} , gebe ich meinen geehrten Kunden zum **Selbstkostenpreis**.
 Zum bevorstehenden Feste erlauben wir uns unser Lager rein gebaltener **Bordeaux-, Rhein- u. Moselweine, Capweine aller Sorten, Sherry, Madeira, Portwein, Burgunder, Champagner** in den besten Marken, in der bereits anerkanntesten Qualität in empfehlende Erinnerung zu bringen. **Bowlen-Wein à 60 & ex. l.**
Ferd. Hummel & Co., Leipzigerstraße 98.

Althee-Bonbon von vorzüglicher Wirkung, gegen **HUSTEN und HEISERKEIT**
Johannes Mülbacher, Halle a/S., POST-STR. N° 10

Gegen jeden alten **Duften!** Brustschmerzen, Nies in der Kehle, Heiserkeit, Verschleimung, Bluthusten, Asthma, stehenden Schwindel, Stuhlgang, ist der **Althee-Bonbon** das sicherste und beste Haus- und Receptmittel.
 Nur echt bei **Albin Hentze**, Schmeerstr. 39.

Wein-Etiquettes etc.
 in einfacher und feinsten Ausführung.
Lithographische Anstalt und Druckerei von **Theodor Kohde**, gr. Markstr. 7, part.

Richard Reinicke, Uhrmacher, gr. Klausstraße Nr. 13, Großes Lager **aller Arten Uhren**. Billige Preise. Neulle Garantie.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Wallnuss-Auction.
 Heute und folgende Tage von **Nachmittags 2 Uhr** sollen Nüsse in **5 Pfund-Paketen** versteigert werden **Leipzigerstr. 106** im **Hauskur**.
Juristische Arbeiten fertigt unter **Direktion** mit **Sachkenntnis** **A. Blesser**, Schmeerstr. 25.

Gasthof zu Niemberg.
 Zum **3. Weihnachtstages** ladet zum **Ball** freundlich ein **Harding**.
 27. 12. **Ft. E. V.** 8 1/2 Uhr.
Erste Beilage.

Gebauer-Schwesfische Buchdruckerei in Halle.

Eine Ernte- und Anbau-Statistik der landwirtschaftlichen Producte des deutschen Reiches

und eine Boden-Statistik, die hinsichtlich der Kultur und Bebauung unserer Acker ein überaus reiches Bild auf Grund zuverlässiger Erhebungen bieten könnte, — diese beiden wichtigen Vorbedingungen zur Beurtheilung der Lage deutscher Landwirtschaft fehlen uns leider!

Es ist durch diesen Mangel sowohl den Resultaten der Berichte der landwirtschaftlichen Central-Vereine, als auch der im Reichs-Kalender von 1878 veröffentlichten Arbeit, Handels-Bilanze und Production der wichtigsten landwirtschaftlichen Producte des Deutschen Reiches immerhin nur eine annähernd erschöpfende Bedeutung beizumessen! Die in gedachtem Kalender von Dr. Wilhelm gefertigte, sehr fleißige Zusammenstellung bleibt daher auch die Antwort auf die Frage: ob unsere Production fernhin dem heimischen Consum genügen könne und in dem Rückgang unserer Getreidepreise sowie in der Zunahme der Einfuhr eine schwerere, gefährbringendere Abartlage, als meistens volkswirtschaftlicher Seite angenommen zu werden pflegt, schuldig! Dagegen stehen wir vollständig auf Seite des Herrn Dr. Wilhelm, wenn er behauptet, daß die Productions-Fähigkeit im Reich nicht nur nicht vermindert, sondern gewachsen sei.

Ob der zweite Schlussatz des Hn. Dr. W. zum Trost deutscher Landwirthe richtig ist: daß nämlich eine Umänderung des landwirtschaftlichen Betriebes zur Ausgleichung der offenkundigen Schäden bereits begonnen habe, — möchten wir bezweifeln.

Die Bedenken des seit 25 Jahren für Hypotheken um 25 pCt. gesteigerten Zinsfußes und des um mehr als 50 pCt. erhöhten Aegelnahes haben nur in der Steigerung der Nebenproducte der Landwirtschaft ein Aequivalent gefunden, während die Hauptproducte, das eigentliche Getreide, sich. Die Statistik der letzten 24 Jahre — 1853—1876 — weist z. B. untrüglich nach, daß der Preis eines Scheffels Weizen, Roggen, Gerste, Hafer thatsächlich um durchschnittlich kaum 25 Pfg. gestiegen war, während die Durchschnitts-Ernte um 3 1/2 pCt. in den letzten 12 Jahren gegen die 12 Vorjahre zurückgeblieben war! Dergleichen Bedenken steigern sich bei eingehenderm Studium; dies behauptet uns nämlich, daß nur 10 pCt. des Ackerlandes jährlich mit Weizen und Hafer, nur 8 pCt. mit Gerste bebaut werden, — dagegen 24 pCt. mit Roggen; der Ernte-Ausfall der Brodfrucht steigt sich also auf 4 1/2 pCt. und wenn nun nachgewiesen wird, daß der Scheffel dieser Hauptconsumfrucht im Durchschnitt der letzten 12 Jahre nur um 3 Pfg. gestiegen ist, so wird die Erscheinung (— die Entwertung des Geldes und die Zunahme der Bevölkerung miteingerechnet —) eine für unsere landwirtschaftliche Krisis sehr ängstliche und kann nicht durch den Trost eines rühmlichen Strebens auf dem Felde der Viehzucht paralysirt werden! Auf einen dritten Punkt staatswirtschaftlicher Bedenken, der in den Getreiderückfällen liegt, pflegt die in so enger Anknüpfung und Wechselwirkung mit unseren wirtschaftlichen Aufschwüngen stehen, — wollen wir hier verzichten. Die statistische Schrift weist nach, daß im Laufe der letzten 5 Jahre (im Vergleich zur Periode 1865—1869) die Weizenfuhr von Roggen um 6 Millionen Ctr. fiug, während die Mehraufuhr von Weizen um fast 3 Millionen Ctr. sank und ebenso annähernd 2 Mill. Ctr. Gerste eingeführt wurden. Ja, es tritt die höchst bemerkenswerthe Thatsache unumwiderrlich hin, daß im letzten Jahre über 34 Millionen Ctr. Getreide mehr ein- als ausgeführt sind und trotzdem die verhältnismäßig niedrigen Preise bei uns diefeiben geblieben sind.

Es muß zugegeben werden, daß ein nicht unwesentlicher Theil dieser Mehraufuhr zur Fabrication von Branntwein und Bier consumirt ist. Die Production des ersteren ist trotz der ungünstigen Verhältnisse im deutschen Boll-

gebiet nicht zurückgegangen. Wir exportirten von 1871—1875 immer noch das 6fache des durchschnittlich importirten Quantum von 101,910 Ctr. Es sind ferner im deutschen Zollgebiet 1875: 16,180,240 Ctr. Malz verbraucht; die Production von Hefen ist wesentlich gestiegen und unbefristet ist, daß mehr Getreide als früher in einer rationellen Viehfütterung verwendet wird.

Wenn in der Production animalischer Nahrungsmittel für die deutsche Landwirtschaft betont wird, so wollen wir gern die Steigerung im Fleischverbrauch unterstreichen, können aber kaum zugeben, daß auf dem Felde der Viehzucht oder auf dem der Mastung nennenswerthe Erfolge zu verzeichnen wären, die jenen kligen Verlusten — bei denen wir die festsichere Einbuße der Schäferereien gar nicht in Anschlag bringen — die Spitze bieten könnten. Wir sind der Ansicht, daß noch heut, selbst in den Districten des größeren Rennereibetriebes und der Aufferfraktion zu heuer gemäht wird; wir glauben nicht, daß die auf directe Zufucht von Vieh angewiesenen Ergenden Jungvieh so rationell und mit solchem Vortheil züchten, wie es wünschenswerth ist; wir meinen endlich, daß die Preise von Fleisch und Butter — so hoch sie auch sind — nicht im Verhältnisse zu den Productionskosten stehen. Die englischen Maßregeln, die unsere Einfuhr von Schlachtwild nach Großbritannien hindern, sind wahrlich nicht dazu angethan, optimistischen Anschauungen in Bezug auf Viehzucht Raum zu gönnen.

Erfreulich würde eine deutlich hervorgetretene Entwicklung des Futterbaues und die nachgewiesene Mehrzufuhr von Futtergewässern und Kartoffeln sein, wenn man sich der Ueberzeugung hingeben dürfte, daß an Stelle dieser exportirten Frucht thatsächlich auf diejenige Kraftfuttermittel von dem Verkäufer seinem Boden durch den Thiermann wieder zugeführt werden, die durchaus nothwendig sind, um nicht ein schweres Deficit der Bodenqualität sehr bald spürbar zu machen. Und gerade diese Frage tritt in den Ergenden des forneren Rübenaubaus doppelt folgerichtig in Erscheinung. Innerhalb der letzten 20 Jahre ist das verarbeitete Rübenaubquantum — wobei man nicht vergessen wolle, daß etwa nur 90 D.-Meilen deutscher Grundfläche einer nährbringen Rübencultur unterthan sind — um mehr als 40 Millionen Ctr. gestiegen und der gewonnene Rohjucker um etwa 4 Mill. Ctr. gewachsen. So hat ein für die Steuerverhältnisse so unendlich wichtiges Product seinen Weg in vorderer, werthvollerer Gestalt ins Ausland gefunden und ebenso wird ihn der Spiritus, des Fabrikat der bodenmässigen Ergenden unseres Vaterlandes mit Nutzen finden, wenn die unglückseligen Differenzial-Abgabe auf den Bapnen und die Handelsverhältnisse es gestattet, in denen deutsche Landwirtschaft durchaus den Nachbarländern gegenüber benachtheiligt dastet und berechtigt Abhilfe vom Staate erwarten muß!

Dr. M. B.

Aus der Provinz Sachsen.

o Aus dem Reg.-Bez. Merseburg, d. 20. Decbr. In dem vergangenen Monat November wurden in 21 Markorten des hiesigen Regierungsbezirks folgende Durchschnitts-Marktpreise für Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Rauhthier, Fleisch u. dergl. gezahlt: Für Weizen (pro 100 Kilogramm) 21.70 M. (speciell in der Ammelshausen Halle 20.87 M.), Roggen 16.39 (16.60) M., Gerste 18.54 (19.33) M., Hafer 15.84 (16.36) M., Erbsen (gelbe) zum Kochen 27.77 (20.90) M., Speisebohnen (weiße) 29.29 (21.23) M., Binsen 34.87 (24.00) M., Kartoffeln 5.02 (6.25) M., Rind- oder Langrost 5.13 (5.00) M., Krummrost 4.01 (—) M., Heu 6.62 (6.98) M., Rindfleisch von der Krute (pro Kilogramm) 1.20 (1.25) M., Bauchfleisch 1.09 (1.10) M., Schweinefleisch 1.34 (1.20) M., Kalbfleisch 0.90 (1.00) M., Hammelfleisch 1.17 (1.20) M., geräucherter Speck 2.09 (1.65) M., Schbutter 2.51 (2.82) M.; Eier (pro Schock) 3.88 (3.43) M.

Die aber, so da absieht stehen, fern von des Lichtes hellem Glanz, in deren Aug' wir Hyänen sehen, um's Haupt der Armuth Dornentanz, auf deren bittr' stumme Fragen: „warum ist es und nicht anders beschert?“ ein ernst erwidern Wort zu sagen dem schwachen Menschenwitz verwehrt — für Demen gleichberechtigt Hören — speciell „verfähter Armuth“ Noth — sei überall ein Flecken offen, ein Stüchchen wahres Weihnachtsbrod! ... Doch geht es auch noch Dritte leider, die tief im Schatten stehn danken, — die Wechsler und die Salbabschneider, die von der Armuth Glanz leben — „erlauchte Weiser“ jene's Schmuges, den keine Kanalisation fortshawmmt, der des „Geleges Schages“ sich rühmt im allerhöchsten Pohn, — die einst zum wahrenen Gemüth, mit jenem heiligen Zornes Wack, aus seiner Lehre ihrem Tempel des „Wohlfühlens“ schon fortjagt — für sie flact Weihnachtsstund und Glück nur der Betrachtung Jornebild! „Geschäft ist Geld“ und Geld mag Macht sein in unserm, so modernen, Staat, — doch sollte dieser auch bedacht sein: „no detriment capiat republica“ von jenen Jorden, von jenem begertergem Bad, die offen hier am Tage morden, sei's in der Blaus, sei's im Frad — hier in dem Kleid behängt mit Orden — dort mit dem alten Kleiderfad — der „Kellerwedeisel“ saure Kräfte, sie der Verzeihung leger Dert, der Fisch der wandenden Geschäfte — Schmach dieser Bande hier und dort! ...

Doch: halt! Nicht weiter! Fort da schief, das dunfle Glas! Ich sage mir: „Du mußt im feststen Deiner Briefe „Verföhnung“ prezen für und für!“ ich hab' sie Alle durchgesehen und find' sie harmlos, woglos nur — von eigentlichen bitterbösen und herben Worten keine Spur; zwar unerbittlich dem Gemeinen und dem Verworfenen vis-à-vis, hab' ich für unverdientes Weinen ein herzlich schwaches „je vous prie!“ Mit mir hat's meine Vaterstadt und seit dem Tag von Hamburg's Brande geht dem Berliner, freilich und spar, der stolze Ruf durch alle Lande voraus, daß bei des „Wohlthuns“ Festen, wir stets die Ersten und die Besten! „Da hat die Armuth — wie Ihr meint — woht in Berlin die

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a/S. Ende vom 21. December 1877.

Table with columns: Bankfirmen, Zinsf., Angeb., Bef. Lists various banks and their interest rates and shares.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 21. Decbr. Weizen 190—216 M., Roggen 150—160 M., Gerste 170—216 M., Hafer 140—150 M. pr. 1000 Silo. Waageburger Spirit, d. 21. Dec. Kartoffelspiritus pro 10,000 Liter, loco ohne Koh 49 03—49 50 M. Berlin, den 21. Decbr. Wechsel loco fest, Termine wenig verändert, gesch. 11,000 Ctr., Rindfleischpreis 214 Mark, loco 190—200 Mark, nach Qualität bez., gelber russ. u. galiz. 190—207 Mark, ab Bahn bez., gelber schles. u. rufen, 203—213 Mark, ab Bahn bez., schwimmend — Am. bez., pr. diesen Monat 214—215, Am. bez., Dec. Jan. 1878 208 Mark, bez., febr. März — Am. bez., April-Mai 209 Mark, bez., Juni-Juli — Am. bez., Juni-Juli 212 Mark, bez., Dec. 211 Ctr. Roggen loco Heines Geschäft, Termine fester, gesch. 17,000 Ctr., Rindfleischpreis 141 Mark, loco 135—150 Mark, nach Qualität gefordert, russisch, 135—139 Mark, ab Bahn bez., nach Qualität, 143—147 Mark, ab Bahn bez., pr. diesen Monat u. Dec. Jan. 1878 141 Mark, bez., Jan./Febr. — Am. bez., April/Mai 144—144,5—143 Mark, bez., Juni/Juli 143—144

meiste Gnanze? ... Contro la force, lieber Freund, il n'y a jamais de resistance. ... und selbst mit „Armuth“ wird, o Schmach! — soll nicht so schreiben mich gemein, man könnte Muth und Herz verlieren — „Geschäft“ gemacht hier Nacht und Tag; knecht Knecht, fomm, Du Weihnachtsmann, — bried der Gemeinheit Fisch und Bann, das mein bestehenden Weihnachtsstiel freudvoll die „grüne“ Strafe zieht, zu der des Tannenbaumes Pracht jetzt alle unreife Wege macht; wo ihyänensther ein Auge wadert in langer, banger Wintersnacht, da bed's in mitterlicher Nuth mit Deinen duffen Nadeln zu — den feilen Wännern, feilen Dirnen der StraÙe, des Geschäfts, der Kunst will ich nicht großen weid und ähren, wenn sie durch Deines Haundes Gnuh zu dem beehrt, was einzig echt, was alle Zeit in Freud und Leid das Herz durchglüht, was Oben zieht: ehrliebe Arbeit fonder Streit, Treu und Gemiffenhaftigkeit!!!

Ein Vin, mein Vieh, mein Weihnachtsfest, von Dem bis nach dem — Danksopplag! Sag dort: man möge sich beducken, kein fränkisch Beispiel sich zu nehmen, sonst ladet noch das „hohe Haus“ der Zunge mit der „Klarke“ aus, der dort zum Weihnachtsmarke läuft, das „Grünwald-Gemüth“ sich pflegt. ... Euch, Herr von Lud'wig, glaubt mir das, auch Euch, mein Vetter, preift er was. ... und zwar in einem besten Tact, als 3hr im Hauße ausgepadt. ... Dir aber kommt der Eiemann, Centrum, als Festbesag an — schon padt man Koffer in Barzin und listet Aile in Berlin! — Dann heigt's nicht mehr: „wo bleibt die Rag?“ — der Wig ist abgeblasen schon — dann heigt's vielleucht: „wo bleibt die Gtag?“ in einem etwas erfrüen Ton, und auf hört dann die leidige Wode des „Fudding's à la Resferebe“ ... der nur den Magen uns verdirbt, bis an Indigestion man stiert! ... Reichthumler, tom, mein Weihnachtsgruß ruft laut und heglid!!!

Rusticus. —

Geschichtliche Erinnerungen.

Donnerstag, d. 23. December.

- 1597. Seb. Martin Epik von Bobersfeld, deutscher Dichter, zu Bunsau.
1783. Gsch. Joh. Ad. Hasse, deutscher Componist, zu Benda.
1804. Seb. G. A. Sainte-Beuve, franz. Dichter und Schriftsteller, zu Boulogne sur Mer.
1808. Richter Friedrich Wilhelm III. nach Berlin.
1841. Gsch. Andr. Rud. Bodenfein (Karlsbad), Reformator, erst Mitarbeiter, dann Widersacher Kuthers, zu Basel.
1847. Gsch. Konr. Peuting, Gelehrter der Reformationszeit, zu Augsburg.
1813. Stiftung der Kriegedenkmäler.
1863. Gsch. Will. M. Baderar, engl. Schriftsteller, zu Kensington-Gardens bei London.

Zur Lage in Frankreich.

Die französischen Kerikalen sind, wie vorauszu sehen war, bereits weit von jener Resignation entfernt, welche sie im Hinblick auf den jüngsten Umsturz in der inneren Politik zur Schau trugen. Daß die monarchistischen Bestrebungen vorläufig eine arge Schlappe erlitten haben, bekümmert aber die Parteigänger des Nationalen ausnehmend viel weniger, als daß das protestantische Element in dem parlamentarischen Kabinete Dufaure-Marcere eine nahezu überwiegende Vertretung erhalten hat. Nachdem die „Gazette de France“ zunächst den neuen Minister des Auswärtigen Waddington, den Finanzminister Léon Say und den Minister der öffentlichen Arbeiten de Freycinet dem Lande als Protestanten „benannt“ hatte, konstatirt dasselbe legitimistische Kerikalische Organ heute, daß nach einer Mittheilung von „Defense“, des vom Bischof Dupanloup inspirirten Blattes, auch der Marineminister Pothuau und nach einer anderweitigen Meldung der Kriegsminister Dorel ebenfalls Protestanten seien. „Bei dieser (hinsichtlich Freycinets übrigens ungenauen) Statistik, bemerkt die „Gazette de France“, ist bezeichnend, daß die Protestanten, welche dem Kabinete Dufaure angehören, nicht wegen ihrer besonderen Befähigung für diesen oder jenen Dienstzweig in das Ministerium eingetretten, sondern weil sie Protestanten sind. Herr Waddington ist den Ultramontanen natürlich vor allen verhasst und die Heißhähne ihrer heftigsten Angriffe. Freilich ist es eine wenig geschickte Taktik, wenn der neue Minister des Auswärtigen von den Kerikalischen Blättern als besonders geeignet bezeichnet wird, Herrn von Bismarck zu beruhigen, welcher „ungläublichen Verzweiflung zur Beute gefallen ist.“ Dieses Argument dürfte in Frankreich, wo alle Welt gegenwärtig das Darniederliegen der Geschäfte beklagt, eine ganz andere Wirkung erzielen, als die Kerikalen erhoffen.

Die Monarchisten werden sich also in der nächsten Zeit begnügen müssen, ihrem Groll in allen Anordnungen Ausdruck zu geben, während die konstitutionellen Senatoren, wie ein Pariser Specialkorrespondent telegraphisch meldet, nicht mehr gewillt sind, den übrigen Parteigruppen der Rechten fernerehin Ferreresfolge zu leisten. Vielmehr lehnt die erwähnte Partigruppe es ab, daß sie die ihr allerdings von dem „Moniteur“ selbst zugeschriebene Pflicht begeh, für der bevorstehenden Wahl eines lebenslänglichen Senators für den ultramontanen Kandidaten de Fallour zu votiren. Unter diesen Umständen erscheint das parlamentarische Kabinete vorläufig kaum gesichert.

Berlin, den 21. December.

Wie man uns mittheilt, schreibt die „M. Z.“, war zu Ende voriger Woche der Präsident des Reichs-Justizamts Dr. Friedberg in Barmen, um dem Reichskanzler Fürsten Bismarck über die Rechtsverhältnisse in Elsaß-Lothringen Vortrag zu halten; um Dr. Friedberg war vor einiger Zeit in den Reichsländern, um an Ort und Stelle wahrzunehmen, wie weit bisher die neuen Institutionen sich bewährt haben. Im Weiteren kam es dem Reichskanzler darauf an, den Präsidenten Friedberg über die bis jetzt getroffenen Einleitungen zur Durchführung der deutschen Justizreform zu hören. Fürst Bismarck folgte während seines „unbedingten Urlaubs“ den politischen und administrativen Vorgängen mit mehr Aufmerksamkeit als man gemeinhin glaubt, und es wird richtig sein, was uns ein gut unterrichteter Gewährsmann andeuter: für gewöhnlich erfährt Niemand, wer eigentlich in Barmen war und wer nicht. Erhält dieser oder jener Beamte Auftrag, zu einer vertraulichen Unterredung sich zum Fürsten zu begeben, so geht die Kunde nach Barmen incognito von staten und nur zufällig erfährt das große Publicum, was sich in Hinterzimmern zutrug.

Wie aus den vom Hofmarschallamt kommenden Anzeigen zu erhellen ist, conferirt der Kaiser fast täglich mit dem Staatssekretäre von Bismarck. Die Audienzen desselben, welche gewöhnlich um vier Uhr beginnen, dauern oft bis fünf Uhr über, der gewöhnlichen Besichtigungen im kaiserlichen Palais. Der Gehalt liegt nahe, daß diese Conferenzen hauptsächlich auf die orientalische Frage sich beziehen, an deren Entscheidung der Kaiser den lebhaftesten Antheil nimmt. Denn wenn auch die Reichsregierung es für geboten erachtet, aus der bisherigen Zurückhaltung nicht herauszutreten, so ist doch ersichtlich, daß die einzelnen Phasen der orientalischen Krisis die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise in hohem Maße in Anspruch nehmen.

Nur wenige Abgeordnete sind hier geblieben, um das Weihnachtsest in Berlin zu erleben; der Lebenswürdigste des Präsidenten v. Bennigsen verdannte die in ihre Heimat gereisten Mitglieder, daß sie zur Noth über den 8. Januar hinaus von hier fortbleiben können, denn die Tagesordnung der ersten Sitzung nach den Ferien ist einermassen belanglos und sie bedarf keines vollbesten Hauses. Die Abgeordneten sind erfreut, daß eine Nachsession nicht nöthig sein wird: im Januar kann

gut und gern der Rest der legislatorischen Arbeiten bewältigt werden, weil im Grunde nur noch das Gerichts-Organisationsgesetz fertiggestellt werden muß. Nach einem kurzweiligen Gericht soll der bekannte Kammerherr der Kaiserin, Graf Kesselrode, der Gegner des Fürsten Bismarck, sich entschlossen haben, von einem Posten zu weichen, auf welchem seine Gegenwart für die Ausgleichung der herrschenden Schwierigkeiten im Innern ein unübersehbliches Hinderniß geworden zu sein schien.

Mitglieder der freien volkswirtschaftlichen Vereinigung des Reichstags (der Schutzpartei angehörnd) traten, wie das „Tagbl.“ meldet, gestern unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Löwe zu einer Beratung zusammen, zu welcher die Abgeordneten Frhr. v. Arnhäuser und Bergmann, der Vertreter Straßburgs, eigens hierher gekommen waren, und an der außerdem noch einige Reichstagsabgeordnete theilnahmen. Der Beratung lag ein vom Reichstagsabgeordneten Dr. Grothe ausgearbeiteter autonomer Zolltarif zu Grunde, der in seinen einzelnen Theilen ausführlich besprochen wurde. Der auf dieser Grundlage beschlossene autonome Tarif wird gedruckt und dem Reichstags-Verwaltungsrath als Material bei seinen Beratungen überwiesen werden.

Beim Reichs-Schultheißenamt ist der instructive Cursus, zu welchem eine Anzahl Schulleute commandirt war, geschlossen worden. Die Polizeibeamten sollen, nach Angabe der Staats-Bez., in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 6-7 Wochen ganz bemerkenswerthe Kenntnisse gesammelt haben. Die interessanten von Experimenten begleiteten Vorträge über die Lebensmittel-Verfälschungsfrage dürften um so mehr von Nutzen sein, als die Schulleute sich in ihren Tagebüchern nicht nur die Arten der Verfälschungen notirt haben, sondern gleichzeitig auch die meist sehr einfache Untersuchungs-methode über den Unterschied zwischen reiner und verfälschter Waare zu Papier brachten, so daß sie selbst experimentiren können.

Das offene Sendschreiben eines Vaters an Dr. Falk, betitelt: „Eine Straßabnahme als schönste Weihnachtsgabe für die deutsche Schuljugend“, macht durch die Angaben, welche es über die in unseren Schulen häufig angewandte Methode des „heimlichen Prügelns“ enthält, großes Aufsehen und wird viel besprochen.

Die „National-Zeitung“ theilt mit, daß der Abg. von Lubwig (Centrumfraction) gegen sie eine Anklage auf Verleumdung erhoben habe, weil sie neulich bei Gelegenheit seines ersten Auftretens im Abgeordnetenbause bemerkt habe, daß sein Auftreten mehr ein pathologisches als ein politisches Interesse in Anspruch nimmt.“ Der Staatsanwalt habe bereits das Scritinialverfahren gegen das Blatt eingeleitet.

Der wegen Abnahme von dem Hieraner Landfriedensbrüche von dem Schwurgerichte in Bromberg zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilte Gutsbesitzer Polikarp v. D. Marwig ist in diesen Tagen in Folge Allerhöchster Begnadigung aus dem Gefängnis entlassen worden. Hauptächlich hat sich um diesen Gnadenakt der Abgeordnete Kreisgerichts-Direktor Borzowski in Stargard bemüht, was die Polen mit großer Befriedigung anerkennen.

In hohen militärischen Kreisen erregt es befondere Genugthuung, daß Bayern nun seinen Widerstand gegen die einheitliche deutsche Handwehrraffe endgültig aufgegeben hat. Es handelt sich um die Einführung des Mausegewehrs (M. 71), mit welchem seit Ende October das bayerische Heerregiment ausgerüstet ist und das bis Ende nächsten Jahres in allen bayerischen Infanterie-Regimentern und Jäger-Bataillonen zur Annahme gelangen soll. Bei dieser Gelegenheit sollen sich die Patronen aus dem Münchener Hauptlaboratorium anlässlich eines Veruchsvortrags so vortrefflich bewährt haben, daß sogar die preussische Militär-Verwaltung für preussische Rechnung 60,000 dieser bayerischen Munitionspatronen in München in Bestellung gegeben hat.

Den Socialdemokraten in München sind der „Corresp. Hoffmann“ zufolge in ihrem eigenen Lager heftige Gegner entstanden, sogenannte Anarchisten, die unter Leitung des Universitätsstudenten Schuster das socialistische Treiben eifrig bekämpfen. Die Anarchisten verlangen selbstbeständige Socialisten und nicht eine unelbstständige Masse, die auf die Autorität von Führern schwört, welche nicht das Interesse des Volkes, sondern nur eigenen Glanz und Erwerb im Auge hätten. Am vorletzten Sonntage fand eine Versammlung im Gasthause „Zum Hauptlaboratorium“ statt, in welcher beide Richtungen heftig aufeinanderstießen.

Bremisches.

[Zagungslüd.] Ueber einen betrübenden Vorfall, welcher die öffentliche Meinung der Provinz Schlesien in hervorragendem Grade beschäftigt, kann die „Schles. Post“ auf Grund eingezogener Erkundigungen als authentisch Folgendes mittheilen. Dem Oberpräsidenten Herrn v. Puttkamer ist auf einer Jagd in Rothfisch, Kreis Nimtsch, das Unglück widerfahren, zwei Menschen — einen Gutsbesitzer und seinen Förster — anzuschießen, und zwar wurden beide durch Schrotkörner an den unteren Extremitäten verlest. Der Gutsbesitzer ist auf jeder Seite verlest. Der Förster des Gutsbesitzers, welcher bei der Jagd neben seinem Herrn stand, hatte einen ganz leichten Schuß in die Beine erhalten und zwar drei Schrotkörner, die leicht beiseite werden konnten. Leider war aber nach unseren Informationen der Förster ein kräftlicher Mann, so daß die Wunde gefährlich wurde; es trat die Wunde hinzu und so kam es, daß der Förster gestorben ist. Zeugnisse der Letzte bescheinigen diesen Umstand. (Nach einer neueren Mittheilung der „Schles. Post“ hat sich bei der Section herausgestellt, daß der Förster in Folge einer Ansammlung von Wasser im Kopf gestorben ist, was mit der Schußwunde im Bein in durchaus keiner Verbindung steht.) Der Oberpräsident, ganz verzweifelt über den Vorfall, hat

seinen Borgelasten sofort Anzeige davon gemacht; er befindet sich augenblicklich in Berlin, um persönlich das Begefallene vorzutragen. Für die Familie des gestorbenen Försters hat Herr von Puttkamer sofort Sorge getragen. Es versteht sich von selbst, daß die Staatsanwaltschaft sich mit der Angelegenheit beschäftigen muß und Herr von Puttkamer wird die Verantwortung für den Vorfall tragen müssen. Wie wir erfahren, denkt sogar der Oberpräsident daran, seinen Abschied nachzufuchen.

[Russen- und Bärengebeine als Handelsartikel.] Nicht der Tod allein, auch der schöne Schacher hält seine Ernte auf dem Schlachtfelde! — „Motive zur Verheimlichung“ lautet die Ueberschrift einer „Times“-Notiz letzter Woche. Es wird der Handel mit Todtenköpfen, beziehentlich Russen- oder Bärenköpfen, welche die bulgarischen Schlachtfelder ermögen, der förmlich organisirt zu sein scheint. Speculative Köpfe kaufen von der Wafschafft Kannalen ein, die sie mit 10 Franken bezahlen und in Stücken zu 500 Stück nach Paris verschicken, wo sie en gros mit 50 Proc. Gewinn verkauft werden. Die Köpfe werden erst in Paris ausgebrochen und fortirt, um zu künstlichen Gebeinen verwendet zu werden. Auch des Schlachtfeldes blutige Saat wird raffinirt ausgebeutet!

[Eine passhafte Geschichte] wird aus Warschau erzählt. Polizeidirector Trepoff geht die Gasse entlang, hinter ihm sein Leibschef, ein stämmiger, kräftiger Burste. Da tritt plötzlich ein junger, elegant gekleideter Mann an den Polizeidirector heran, verlegt denselben, ohne ein Wort zu reden einen heftigen Schlag ins Gesicht und entfernt sich dann ruhig und unbehelligt. Der hohe Beamte, starr vor Schrecken und Aufregung, vermag kaum zur Fassung zu kommen. Endlich brödet er sein Schmeigen. „Hun!“ — herrscht er seinen Kofaken an — „warum ließe ich die Frechen entweichen, der mich ins Gesicht schlägt?“ — „Ich habe geglaubt, es sei Dein Vorgesetzter“, erwidert ruhig der Kofak.

[Der französische Statistiker Gartiaux] hat nachgewiesen, wie lächerlich und verkehrt die im Volke weit verbreitete Annahme, daß die Gefahr des Reisens durch die Anwendung des Dampfes wesentlich gesteigert worden. Im Zeitalter der Diligence und Postkutsche kam in Frankreich auf 300,000 Reisende ein Todesfall und auf 30,000 eine Verwundung. In den ersten beiden Jahrzehnten des Eisenbahnwesens, d. h. von 1835 bis 1855, kam auf 2,000,000 Reisende ein Todesfall und auf 500,000 eine Verwundung. Von 1855 bis 1875 hat sich aber dieses Verhältniß abnormals viel günstiger gestaltet, denn es kam nur auf 6,000,000 ein Todesfall und auf 600,000 eine Verwundung. Heute nimmt man an, daß kaum unter 45,000,000 Reisenden einer getödtet und unter 1,000,000 einer verlegt wird, ausgenommen jedoch wohl solche Forderungen und Verletzungen, an denen die Betreffenden selber in Folge grober Fahrlässigkeit die Schuld tragen.

[Reminiscenz an Kossak.] Vor einigen zwanzig Jahren wurde von Helgoländer Badegästen eine kleine Theatervorstellung zum Besten der Hinterbliebenen eines verunglückten Booten veranstaltet, bei welcher auf vielfaches Jureden der gekönnete Dumirist Kossak den Prolog übernommen hatte. Er entlegte sich seiner Aufgabe in folgender originellen Weise: „Meine verehrtesten Damen und Herren! Mir ist der ehrende Auftrag geworden, am heutigen Abend den Prolog zu halten, eine Aufgabe, über deren Schwierigkeit ich mir durchaus im Klaren bin. Ein Prolog ist nämlich das seltenste Kunststück, durch welches man stets zwei Menschen amüfirt, gleichzeitig aber tausend Andere amüfirt. Von den zwei Amüfirten ist der Eine der Verfasser, welcher straflos seine postliche, der Andere der Sprecher, welcher selbstgefällig seine declamatorische Wuth an den tausend Amüfirten, das heißt dem wohlthunenden vertrauensfertigen Publikum ausstößt. Der einzige Vortheil, welchen das Letztere dar, ist, daß es auf ungläublich weit ausholenden Umwegen erfährt, was es merkwürdiger Weise trotz Zeitungsannoncen, Affichen und Programms bisher noch nicht erfahren hat, wozin es nämlich gegangen ist, zu welchem Zweck es sein Entree entrichtet hat und daß Dilletanten persönlich keine Künstler von Fach sind. Meine verehrtesten Herren, der Ertrag der heutigen Vorstellung ist für die arme Kofenwitwe Hansen bestimmt.“ Verbeugung. Fallen des Vorhabens, zuerst allgemeine Verblüfftheit, dann flüsternder Beifall.

[Das chinesische Münzwesen.] Ein niederländischer Gelehrter, Herr B. Rifferting, hat in einem Aufsätze: „On Chinese Currency“ die Nachrichten und Ansichten der Chinesen über die Geschichte ihres Münzwesens zusammenge stellt. Man erfährt aus seinem Bericht, daß dieselben schon vor 1000 Jahren die üblichen Folgen der Papiergeldwirtschaft klar erkannt, ohne daß sie in dessen, ganz wie ihre jüngeren Nachfolger im Abendlande, dieser Erkenntniß gemäß sich einurichten vermocht hätten. Das Papiergeld erscheint in China zuerst im Jahre 758 und trug damals den Namen „fliegendes Geld“. Bald vom Staate, bald von Banquen ausgegeben und durch zeitweilig eintretende Creditlosigkeit beider entwerthet und außer Cours erklärt, erhielt sich das „bequeme Geld“, wie es auch genannt wurde, seitdem in Gebrauch. Wenn es aus vor kam, was ein Geschichtschreiber aus dem Jahre 1076 bezeugt, so hegen sie sonst waren, doch nicht eingelöst werden konnten“, so fielen dieselben für kurze Zeit in Mißcredit, um indeffen bald wieder von einer anderen Regierung in anderen Formen in Umlauf geföhrt zu werden. Es wurden auch Bons ausgegeben, welche Thee, Salz, Gewürze und dergleichen vertraten, aber auch diese fanden gewöhnlich bald tief im Werthe aus Mangel an Metalldeckung. Scheidemünze war ursprünglich einfache Waare, z. B. Beuge und dergleichen, aber antheilhaft Jahrhunderte v. Chr. prägte man Münzen aus einem Gemisch von Zinn und Silber. In früherer Zeit sollen auch Stücke weißen Reifels die Scheidemünze vertreten haben.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemittelter Zug, E = Erpresszug.) **Abgang in der Richtung:**

Nach Berlin 4 U. 15 M. Mrg. (P. mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 5 U. 10 M.), 9 U. 5 M. Mrg. (P. mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 10 U. 19 M. Mrg.), 2 U. 1 M. P. mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 5 U. 21 M. Mrg., 5 U. 47 M. Mrg. (C), 6 U. 30 M. Mrg. (P. mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 7 U. 25 M. Mrg.), 9 U. 10 M. Mrg. (C).

Ankunft in Halle: 4 U. 24 M. Mrg. (P.), 7 U. 34 M. Mrg. (G.), 10 U. 2 M. Mrg. (P.), 11 U. 29 M. Mrg. (C), 5 U. 22 M. Mrg. (P.), 10 U. 11 M. Mrg. (C).

Nach Saalfeld (über Nordhausen) 5 U. 40 M. Mrg. (P.), 8 U. 25 M. Mrg. (S.), 11 U. 54 M. Mrg. (P.), 2 U. 8 M. Mrg. (P.), 7 U. 54 M. Mrg. (P.).

Ankunft in Halle: 7 U. 40 M. Mrg. (P.), 9 U. 40 M. Mrg. (P.), 11 U. 14 M. Mrg. (P.), 5 U. 27 M. Mrg. (P.), 8 U. 11 M. Mrg. (S.).

Nach Wienburg (über Gannern, Wipperfleben, Halberstadt) 8 U. 17 M. Mrg. (P.), 11 U. 12 M. Mrg. (P.), 1 U. 42 M. Mrg. (P.), 7 U. 11 M. Mrg. (P.).

Ankunft in Halle: 7 U. 40 M. Mrg. (P.), 9 U. 58 M. Mrg. (P.), 11 U. 6 M. Mrg. (P.), 5 U. 30 M. Mrg. (P.), 8 U. 38 M. Mrg. (S.).

Nach Guben (über Gannern) 8 U. 10 M. Mrg. (P.), 1 U. 33 M. Mrg. (S.), 7 U. 34 M. Mrg. (P.), welcher gegen 10 U. 28 M. in Hallenberg eintrifft und 6 U. 5 M. Mrg. weiter fährt.

Ankunft in Halle: 7 U. 33 M. Mrg. (P.) (von Halberstadt), 11 U. M. Mrg. (P.), 7 U. 26 M. Mrg. (S.).

Nach Leipzig 5 U. 42 M. Mrg. (G.), 7 U. 52 M. Mrg. (C.), 10 U. 8 M. Mrg. (P.), 11 U. 34 M. Mrg. (P.), 4 U. 5 M. Mrg. (P.), 5 U. 54 M. Mrg. (P.), 7 U. 10 M. Mrg. (S.), 8 U. 53 M. Mrg. (C.), 2 U. 11 M. Mrg. (P.).

Ankunft in Halle: 6 U. 27 M. Mrg. (P.), 8 U. 6 M. Mrg. (P.), 10 U. 42 M. Mrg. (P.), 1 U. 13 M. Mrg. (P.), 1 U. 48 M. Mrg. (C.), 5 U. 40 M. Mrg. (P.), 7 U. 37 M. Mrg. (G.), 9 U. 17 M. Mrg. (C.), 10 U. 45 M. Mrg. (P.).

Nach Magdeburg 6 U. 37 M. Mrg. (P.), 8 U. 12 M. Mrg. (S.), 10 U. 47 M. Mrg. (P.), 11 U. 23 M. Mrg. (P.), 2 U. 10 M. Mrg. (P.), 5 U. 5 M. Mrg. (P.), 9 U. 22 M. Mrg. (C.), 10 U. 55 M. Mrg. (P.).

Ankunft in Halle: 7 U. 46 M. Mrg. (C.), 9 U. 57 M. Mrg. (P.), 11 U. 26 M. Mrg. (P.), 4 U. 18 M. Mrg. (P.), 5 U. 42 M. Mrg. (P.), 7 U. 6 M. Mrg. (P.), 8 U. 48 M. Mrg. (C.), 2 U. 2 M. Mrg. (P.).

Nach Thüringen 5 U. 45 M. Mrg. (P.), 7 U. 53 M. Mrg. (S.), 10 U. 12 M. Mrg. (P.), 11 U. 35 M. Mrg. (S.), 1 U. 55 M. Mrg. (P.), 6 U. 11 M. Mrg. (P.), 8 U. 11 M. Mrg. (P.), 11 U. 5 M. Mrg. (S.). (Die mit * bezeichneten Züge haben bei Erprobungen Anschluss an die Saalbahn. — Die Abfahrten der Saalbahn-Fahrtzüge von Thüringen erfolgen 9 U. 35 M. Mrg., 3 U. 53 M. Mrg., 8 U. 3 M. Mrg.)

Ankunft in Halle: 4 U. 28 M. Mrg. (S.), 7 U. 56 M. Mrg. (P.), 10 U. 37 M. Mrg. (P.), 1 U. 16 M. Mrg. (P.), 5 U. 25 M. Mrg. (P.), 5 U. 41 M. Mrg. (S.), 9 U. 15 M. Mrg. (S.), 10 U. 45 M. Mrg. (P.).

Personenposten. Abgang von Halle nach Querfurt 3 U. M. Mrg. (Postwagen bis Weiche) u. 12 U. 45 M. Mrg. (Postwagen). **Ankunft in Halle** von dort 2 U. 50 M. Mrg. u. 4 U. 11 M. Mrg.

Nach Saalmünde geht täglich der Postkutschwagen vom Posthofe 5 U. 11 M. Mrg. (Ankunft in Saalmünde 7 U. 11 M. Mrg., 1 U. M. Mrg. (Ankunft in Saalmünde 4 U. 11 M. Mrg.) von Saalmünde 5 U. 11 M. Mrg. (Ankunft hier 10 U. Mrg.) und 5 U. 11 M. Mrg. (Ankunft hier 7 U. 11 M. Mrg.).

Magdeburg - Halberstadt.

Unsere Bekanntmachung vom 18. d. Mts. wird dahin ergänzt, daß die nach dem neuen Norddeutschen Verbandstafel sich ergebenden Frachten für den Verkehr mit Halle und Leipzig vorerst und bis zum 1. Februar d. J. nur insofern zur Berechnung kommen, als die Frachten nach den gegenwärtig gültigen Tarifen sich nicht billiger stellen.

Directorium.

Inventory und Vieh-Auction.

Freitag, den 28. December etc.,

Vormittags 10 Uhr soll im früher **Buckhardt'schen** Gute zu Klein-Gräfenburg bei Zaucha d. sämmtliches lebendes und todes Inventarium wegen Aufgabe der Wirthschaft gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden und zwar:

3 junge Pferde (Schimmel),
13 Stück Kühe, theils neulichend theils hochtragend, und
1 Bulle holländischer Rasse,
15 Stück Schafe, größtentheils fett,
ca. 70 Stück Gänse, theils fettergeputzt.

Ferner kommen zum Verkauf:
1 Dreif. 1 Sädel, 1 Futter, 1 Burf- und 1 Drill-Maschine, mehrere Ackerwagen, Pflüge, Walzen, sämmtliche Wirthschaftsgeräthschaften, sowie Karstosen, Futterrüben, Heu und Stroh. Nähere Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.

P. P.

Hierdurch die gehorsamste Anzeige, daß Unterzeichneter mit heutigem Tage auch ein **Lager von Thonröhren** jeglicher Art hat, welches derselbe bei Bedarf zur geneigten Berücksichtigung, sowie zur gültigen Abnahme empfiehlt.

Indem derselbe für beste Qualität garantirt, ist derselbe auch im Stande, bei belangreicheren Aufträgen unter den Fabrikpreisen abzugeben. Sich daher allen Herren Bau-, Maurer- und Zimmermeistern, Architekten, Bau-Unternehmern und Bauherren bestens empfehlen haltend, zeichnet recht zahl- und belangreichen Aufträgen entgegengehend

Halle a. S., d. 19. December 1877. Hochachtungsvoll
Richard Kautzsch,
Hl. Brauhausgasse 23.

Beseitigung des Hustens.

Der durch den Gebrauch ihrer Brustmalzbonbons so glückliche Verlauf des Hustens meiner Frau veranlaßt mich, wiederum von denselben mit einer Sendung zu erbiten. — Ihre Mithel in Weimar. — Ihre Brustmalzbonbons wirken vorzüglich. L. Baron von Filtzner-Budweis bei vorgekranktem Lungeneiden ist das concentrirte Malzextrakt, bei anderen Krankheiten Malzextrakt-Gewandheitspulver und Malz-Choco-lade zu verwenden. — An den k. u. k. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin.

Verkaufsstelle bei
D. Lehmann i. Halle,
Leipzigerstrasse 105.

Fortgesetzte Beweise

für die **Vorzüglichkeit des R. F. Daubitz'schen Magenbitters** (zubereitet vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburgerstraße 28). Seit 1861 hat sich der Magenbitter bei Unterleibs-, Magen- und Hämorrhoidal-leiden bewährt.

Seit mehreren Jahren leide ich an hartnäckiger Verstopfung, in Folge dessen auch Blutaubranch nach dem Kopfe und Hämorrhoidal-Beschwerden. Ich wollte Ihnen heute nur mittheilen, daß ich seit dieser Zeit Ihren ausgezeichneten Magenbitter gegen mein Uebel mit dem allerbesten Erfolge gebrauche. Ich kann denselben daher ähnlich Leidenden nicht genug empfehlen, um so mehr als ich Ihren Magenbitter noch sehr nach Verlauf von mehreren Jahren immer mit demselben ausgezeichneten Erfolge gebrauche und sich meine Natur nicht an den Gebrauch desselben gewöhnt hat.

Berlin, den 28. April 1877.
Kaffinger, Hofbeamter a. D.,
Niederwallstr. 19, 2 Tr.

Während meines Aufenthaltes in Berlin habe längere Zeit Ihren vorzüglichen Magenbitter gebraucht, und zwar mit Erfolg gegen Magen-trampf und Verdauungsschwäche, bitte Sie daher u. (folgt Bestellung).

Ober-Türkheim bei Stuttgart, den 12. Februar 1877.
Ad. Wädler.

X. d. R. R. F. Daubitz'scher Magenbitter ist nur allein echt zu haben bei: Herrn C. Müller Nachfolger und **Wilh. Schubert** in Halle a. S.; F. Krause in Bitterfeld; Ludwig Waldauf in Delitzsch; F. G. Neumüller in Dom-mitzsch; Ernst Schulze in Düben; F. F. Streubel in Gräfenhainichen; C. Förster in Freiburg a. L.; C. Krebs in Jessen; J. Hoff in Landsberg; Moritz Kathe in Wücheln; C. B. Kabisch in Neuba; J. C. Biener in Querfurt; C. F. Burthardt in Teuchern; C. J. Zimmermann in Weisenfels; Wilhelm Grobe in Wettin; C. Niefer in Zeitz; C. F. Straube in Jörbig; Friedr. Wendrich in Schandlitz; A. Schlegel in Alleben; Anton Wiese in Giesleben; Feinr. Reßler in Schafstädt.

Bekanntmachungen.

In dem Konkurse über das Vermögen der Delitzscher Brau-fabrikanten-Gesellschaft „Gemeinnützige“ ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 17. Januar 1878 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgesordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. December or. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf den 23. Januar 1878 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath **Hohland** im Terminzimmer Nr. 6 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Konkursgläubiger aufgesordert, welche ihre Forderungen innershalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben an ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unferm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Reinemann hier, Torawa** in Bitterfeld und **Lützitz** in Stephan hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß der Kaufmann **Gustav Schulze** hier zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden ist.

Delitzsch, den 6. December 1877.
Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.
Der Kommissar des Konkurses.

Bekanntmachung.

Die hiesige vierte Lehrstelle, mit einem jährlichen Gehalte von 900 Mark incl. Miettsentföderung und Feuerungsgelder, wird durch Abgang des bisherigen Inhabers zum 1. April 1878 vacant.

Qualifizierte wollen sich unter Befügung der nötigen Zeugnisse schriftlich bei uns melden.

Lauchstädt, den 20. December 1877.
Der Magistrat.

Schule für Zucker-Industrie zu Braunschweig.

Beginn des Cursus am 1. April 1878.

Programm, Studienplan und Honorarbedingungen werden auf Verlangen frei und gratis zugesandt. Befähigten Schülern wird nach Beendigung des Cursus Stellung vermittelt.

Die Direction:
Dr. R. Frühling. **Dr. Julius Schulz.**

Wann werden endlich die städtischen Behörden Veranlassung finden, die Pflasterung der Lindenstrasse zur Tatzfahre zu machen? Der Zustand derselben ist für Halle ein unwürdiger und gefahrdrohend für Menschen und Vieh.

23 Grundbesitzer und Anwohner derselben.

Husten, Heiserkeit, Verschleimung.

anatomische Beobachtung, entsprechende Effecten der eucalyptischen, Heurapen die meisten transpirationsfähige Dampfe, weiches, an der kalte werden sofort gelindert, u. beiläufig durch den Gebrauch von

C. F. Asche's Bronchial Pastillen

von dem Asche und empfohlen.

Über die Wirkung ist ein Kausus von Gannern über die vorzügliche Wirkung dieser Pastillen bezeugt, worunter die nachstehenden sich finden: **Dr. A. Köpcke in Lauchstädt** in der ersten Abtheilung des 2. u. 3. Heftes.

Mein sehr reichhaltiges Lager von

Korbmöbeln,

Kinder- u. Puppenwagen, Papierkörben, feine Damen- u. Kinderkörbchen, sowie aller Arten Korbwaren erlaube mir hierdurch in empfehlender Erinnerung zu bringen. Reparaturen billig.

F. W. Berger, Schmeerstraße 15.

Otto's neuer Motor, horizontale Gaskraftmaschine, ohne Concession und ohne Mauerfundament in allen Eragen bewohnter Häuser aufzustellen.

Beste Betriebsmaschine für Industrie und Gewerbe.

Einfache Construction.
Geräuschloser Gang.
Gefahrloser Betrieb.
Ohne Vorbereitung stets bereit Kraft.
Keine besondere Wartung.
Geringer Gasverbrauch.

Die Maschinen werden geliefert von 1—8 u. mehr Pferdestärken.

Alexander Wacker, Leipzig,
Vertreter der Gasmotoren-Fabrik Deuz.

Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey in Berlin.

Handbuch der **Spiritusfabrikation** von **Dr. Max Maercker,** Vorsteher der Versuchstation und aussereordentl. Professor an der Universität Halle a. d. S. **Mit 191 Holzschnitten und 16 Tafeln.** Ein starker Band in gr. 8. **Preis 20 Mark.**

Stammer's Brenner-Kalender auf das Jahr 1878. Erster Jahrgang. Gebunden Preis 3 Mark. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Beschäftigungslose ordentliche Leute, nicht unter 21 Jahre alt, welche Lust zum Daufieren haben, fönen mit dem sehr lebhaften Verkehrsausart Artikel, die in jeder Haushaltung gebraucht werden **täglich 3 bis 6 Mark** verdienen.

Zum Versuch wird **Barre ohne vorherige Bezahlung** gesandt.

Offerten mit genauer Angabe des Alters und des Standes oder der bisherigen Beschäftigung wollen man mit **J. Z. 8321** an **Rudolf Mosse** in Berlin SW. einfinden.

Gesucht werden pr. 1. März 2400 Zbr. ein ein Winndrehungsrundstück zu erster Stelle. Näheres durch Frn. **Hof** in Landsberg.

Guts-Verkauf. Ein im besten Zustande befindliches größeres Gut mit 1700 Morgen Areal, bestem Weizenboden, neu gebaut, mit herrschaftlichen Gebäuden und Park, Zellkeller an Zuckerfabrik d. d. 1/2 Stunde von der Bahn, an der Ghauffee liegend, soll wegen Krankheitlichkeit des Besitzers mit totem und lebendem Inventar, sehr großer Viehbestand, bei mäßiger Anzahlung billig verkauft werden. Beschöpfung kann längere Jahre stehen bleiben. Zu erfragen bei **Friedrich Kraisel** in Halle a/S.

Der Klausenstraße 10/11 hier belagene Galkhof, zu den drei Augen“ ist per 1. April 1878 zu verpachten und bitte ich Reflectanten ihre Offerten bei mir einzureichen. **August Mann.**

1 groß. Eiskeller verpachtet **Mühlgraben 1.**

Eine neuverbaute holländische **Windmühle** mit Salonie, Kunden-Müller, schönen Wohn- und Stallgebäude, etwas Feld, sehr fruchtbar gelegen, Leipziger Kreis, Bahnstation, ist wegen Schwertranz des Besitzers preiswürdig zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber-einkunft. Das Nähere zu erfahren **Leipzig**, bei Herrn **Heinrich Langenitz,** Schuhmacher-gäßchen 101.

Ein in Halle a/S. in der Nähe des Bahnhofes gelegenes, von 2 Straßen begrenztes **herrschaftliches Grundstück,** bestehend in Wohngebäude, Nebengebäude, Garten und Hofraum, soll aus freier Hand verkauft werden. Nur Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter **X. Y. Z. # 4** bei **Rudolf Mosse** in Halle a/S. niederlegen.

Christian Voigt,

Halle a/S.
Schmeerstraße 33/34,
empfehl

sein grosses Pelzwaaren-Lager (eigener Fabrik)
in den feinsten bis zu den geringsten Pelzarten
zu billigsten Preisen.

Reparaturen sauber und billig.

Die Gotha'sche Zeitung

nebst Regierungs- und Intelligenzblatt

labet zum Abonnement auf das mit dem 1. t. M. beginnende neue Quartal freundschaftlich ein. Diefelbe bringt nicht nur eine regelmässige u. reichhaltige Zusammenstellung fürstlicher Angelegenheiten, sondern auch zuverlässige u. bewährte Originalnachrichten über alle bedeutenden und zukunftsreichen Ereignisse. Die Gotha'sche Zeitung enthält die Gesetze, Verordnungen und Bekanntmachungen aller Behörden des Landes, und wird von allen Behörden, allen Kirchen und allen Gemeinden des Herzogthums gehalten. Der Abonnementpreis ist vierteljährlich 2 50 incl. des Postaufschlags, wofür man mit dem Blatte auch noch das Reichsgesetz- und Verordnungsblatt und die amtlichen Protokolle über die Landtagsverhandlungen des Herzogthums gratis erhält. Infratit, welche durch die Gotha'sche Zeitung die weiteste Verbreitung finden, werden mit 15 Pf. pro 4 gespaltene Zeile berechnet. Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Gotha. Herzogl. Sächs. Zeitungs-Expedition.

Zu Weihnachtsgeschenken.

Pariser
Damen-Hüte
vollständig
garnirt.

Das neue Patzgeschäft
Leipziger-Strasse Nr. 51
empfehl sich zur geschmackvollsten
Anfertigung von Damen-
Reparaturen & Umänderungen
in kürzester Zeit zu billigsten
Preisen.

Leipziger-Strasse 51.

Zu vermieten

herrsch. Hoch-Part. 3 Stuben etc.
zum 1. April
Luisenstrasse 111.

Ziegelei

Ein frequ. Ziegelei
mit Töpferei, ist mit 1000 Mk
Anzahlung veränderungshalber sofort
zu verkaufen. Näheres durch
F. Bornschein,
Leipzig, Schletterstrasse 12.

Dünger, beste Qualität,

zum Einführen empfiehlt zu
Marktpreisen

H. Kämpf, Leipzig, Königsplatz.

Kleine Dampfmaschinen
mit Spiritusheizung,
von 2 25 Mark an empfiehlt in
grösster Auswahl

Ferdinand Dehne, Leipzigerstrasse 103.

Unterleibskrankheiten,
Magenkatarrh, Hämorrhoiden etc.
finden schnelle radicale Heilung durch
das Universalmittel der Indianer Peruv,
die Coca-Pflanze. Seit vielen Jahr-
zehnten im In- wie Auslande bewährt,
sind die rationell aus frischer Pflanze
dargestellten Sumpson'schen Coca-
Präparate 3 RMk. nebst eingehender
Belehrung zu beziehen d. d. Mohren-
Apotheke, Mainz und deren Depots:
Halle a. S.: Dr. Jäger, Apoth.
Frankenhausen: Dr. Hitzschel, Stadt-
Apoth. Magdeburg: Dr. Krause und
stimmtl. Apoth. Dresden: stimmtl. Apoth.
Leipzig: K. H. Pauleke, Engel-Apoth.
Berlin: B. O. Pflug, Apoth. Luisenstr. 30.

Visitenkarten

nach grösster
Auswahl von Vorlagen
liefert elegant und schnellstens
die lithogr. Anstalt von
Theodor Kohde,
Halle a/S., gr. Märkerstr. 7

Ein gut erhaltenes Pianino
ist sofort zu verkaufen.
Leipzigerstrasse 81 1 Treppe.

Neue Sendung Telephone für Kinder à 75 Mk. C. F. Bitter.

Delitzscher Strasse 7
ist eine grössere Wohnung zum
1. April 1878 zu vermieten.
Auch können Niederlagerräume,
Böden u. Keller mit Schienenver-
bindung dazu abgelassen werden.

Grosse Auswahl! Billigste Preise! Max Koestler, 10 Poststr. 10

empfehl in eleg. Orig.-Einbän-
den billigt:

Geschenkliteratur.

Classiker, Gedicht-
sammlungen.

Ill. Prachtwerke.

Gebd. Musikalien.

Jugendchriften
für jedes Alter u. Geschlecht.

Bilderbücher,
unvergleichbare etc.

Gesellschafts-Spiele,
für Alt und Jung.

Atlanten, Lexica,
Schulbücher.

Kochbücher.

Erd- u. Himmels-
Globen, Tellurien.

Golddruckbilder
in echten Baroframmen.

Photographien
in jedem Format.

Stereoscopbilder
und Apparate.

Büsten, Figuren u. Gruppen
in Eisenblechmasse, waschbar.

Auswahlsendungen
sind gern zu Diensten.

Baentsch & Behrens,

Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, Ludwigshütte b. Sandersleben.
Schrotmühlen für Hand-, Göpel- u. Dampfbetrieb,
Patent 1877, Cylinder und Messer aus Diamantstahl,
zum Schrotten von Gerste, Bohnen, Erbsen, Hafer, Mais, trocknen Mais, Roggen, Weizen, Weidfutter,
in 6 verschiedenen Grössen zum Preise von 75—300 Mark.
Leistung: 1—8 Scheffel pro Stunde bei geringer Betriebskraft.
Prospecte, Gutachten, Zeugnisse, Preiscurante gratis.
Schrotproben franco.



Filictum u. Terrarium,
ausgezeichnete
**Weihnachts-
Geschenke,**
sowie grösste Aus-
wahl von
**Blatt- und
blühenden
Pflanzen**
empfehl preiswerth
G. Herz,
Sandelsgärtner,
Harz 40 a.

Die Ungarwein-Handlung

von
G. Dressel, Halle a/S.

Comptoir: Charlottenstrasse 1a.
Kellerei: im Nebengebäude des
Hotels zum Russischen Hof.

offert garantirt abgelagerte Naturweine per Cassa inclu-
sive Flasche.

Rothweine.

Szeczardér . . . à . . . 75
Carlowitz . . . " . . . 10
Villány . . . " . . . 10
Ofner Adlers-
berger Eigenbau . . . " . . . 30
Erlauer . . . " . . . 50
Ménéscher . . . " . . . 60

Weissweine.

Badaosonyer . . . à 1 . . . 80
Schomlauer . . . " . . . 30

Ausbrüche.

Ruster, weiss . . . à 1 . . . 80
Tokayer / feinst . . . " . . . 50
Ménéscher, roth . . . " . . . 50

Da die leeren Flaschen à Stück zu 10 Mk wieder zu-
rückgenommen werden, so stellen sich die Preise ausser-
ordentlich billig. Bestellungen von 3 Flaschen an werden
frei in's Haus geliefert, und bei Abnahme von grösseren
Partien noch besondere Vortheile.

Zu Weihnachts- oder Neujahrs-Ge-
schenken 1 Sortiment aller Sorten zusammen für 15 Mk.
frei in's Haus.

Sämmtliche Sorten Flaschenweine werden auch zu
gleichen Preisen abgegeben bei den Herren:

Wilh. Schubert, gr. Steinstrassen-
gr. Ulrichsstrassen-Ecke,
W. Assmann, gr. Ulrichsstrasse 27,
Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstrasse 98,
Ernst Knoke, Leipzigerstrasse 66,
Eduard Ruth, Thorstrasse 1,
J. Straessner, Bernburgerstrasse 13.

Neues Theater.

Donnerstag den 27. Decbr. cr.

(III. Feiertag)

Grand Ball paré
Entree für Herren 1 . . . 50
" " Damen — " 75 } incl. Tanz.
Anfang 9 Uhr Abends.

Gustav Wilke's Restaurant,

H. Klausstrasse Nr. 8.

Zu den Feiertagen halte meine Localitäten bestens em-
pfohlen. Gute Küche, Preiswerthe, gute Getränke.
Solide Bedienung.



liefert fest gearbeitete
Panzergeldschränke.

Annonen aller Art werden prompt
und zu Original-Preisen an alle
diesigen und auswärtigen Zeitun-
gen befördert durch J. Barck
& Co., gr. Ulrichsstrasse 47.

An edle Menschenfreunde!

Anständige findertlose Beute, welche
geneigt sind, die gut erzogene,
10jährige Tochter eines hier ver-
storbenen Leders, und wo die Mut-
ter durch den Tod ihres Gatten ir-
rinnig geworden ist, unentgeltlich in
Pflege und Erziehung zu nehmen,
wollen sich mit mir als Vormund
in weiteres Einvernehmen setzen.
Halle, d. 20. December 1877.
A. Otto Schmidt,
Königsstrasse 20b.

Landgutsverkauf.

Zwei Landgüter, eins mit
350 Morgen, Forberung 75,000 Mk,
eins mit 197 Morgen, Forberung
27,000 Mk, mit 6 bis 8000 Mk
Anzahlung; die Güter sind im be-
sten Stande, Inventar complet u.
sehr gut; auch sind 50,000 Mk
im Ganzen oder getrennt
auf Landgüter auszuliefern.
Alles Nähere durch J. A. Win-
ter, Kreisgerichts-Rath in De-
litzsch.

Stadt-Theater.

Sonntag den 23. December
Große Weihnachtsvorstellung.
Neu! Neu!
Wünsche und Träume,
Zauber-Pöffe in 3 Acten u. 8 Bildern
nebst einem Vorspiel:
„Das Reich der Wünsche“
v. E. Jacobson und D. Girndt.
Musik v. G. Michaelis.
Schauspielpreise.

Am 1. Weihnachts- feiertag 7 1/2 Uhr

früh
Privat-Courierzug

nach **Berlin.**

III. Cl. 6 . . . 50 Mk, II. Cl. 9 . . . 50
50 Mk hin u. zurück.

Retourbillets auf 6 Tage
nur bis Sonnabend Abend bei
Steinbrecher & Jasper,
am Markt.

G. Dorendorf, Hôtel garni,

Sophienstrasse 1a

Zu den Feiertagen frisch:

Bouillon mit Pastetchen,
Suppen diverse
Gulasch
Paprika
Ragout sin
Fricandeau
Gänse-
Hasen-
Braten
Roast-Beef.

Grüne Tanne

bei Zöberitz.

Zum 2. Weihnachtsfeiertag Tanz-
musik, wozu freundlich einladet
C. Knauft.

Zweibendorf.

Zum Ball

d. 2. Weihnachtsfeiertag

ladet freundlich ein

G. Reiche.

Beuchlitz.

Zum zweiten Weihnachtsfeiertag
Tanzergnügen, wozu freund-
lich einladet

Franko.

Hollenh.

Den zweiten Weihnachtsfeiertag
Tanzmusik, wozu freundlich
einladet

Engel.

Mori.

Den 2. Weihnachtsfeiertag Ball,
wozu freundlich einladet

L. Hohndorf.
Anfang 3 Uhr.

Bruckdorf.

Den 2. Weihnachtsfeiertag ladet
zum Tanzergnügen ergebenst ein

F. Große.

Teutschenthal.

Den 3. Weihnachtsfeiertag ladet
zum Ball u. Christbaumver-
loofung ergebenst ein

Gröbel.

Dritte Vilage.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. London, d. 22. December. Die Handelskammer in Manchester beschloß, bei der Regierung dringlich zu petitioniren, daß dieselbe ihre neutrale Haltung nicht aufgeben, andere Kammern bereiten ähnliche Petitionen vor. Die „Times“ empfiehlt, die türkische Note zum Ausgangspunkt zu machen, um die Fortsetzung ihrer wirksamen Lage und die Aussichten aufzuklären. Eine klare Darstellung der britischen Regierung dürfte die Türken nöthigen, die geheimerische Nothwendigkeit zu begreifen, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Paris, d. 21. December. Der Marschall-Präsident hat die Ernennung des Grafen St. Vallier zum Botschafter in Berlin unterzeichnet. Das betreffende Dekret soll morgen im „Journal officiel“ veröffentlicht werden. — Wie der „Tamps“ meldet, hatte der Minister des Auswärtigen, Waddington, gestern die Beamten seines Kabinetes bei sich versammelt und denselben erklärt, das republikanische Regime erhebe den Anspruch, diesmal als definitiv konstituiert zu gelten. Jeder Beamte müßte von den sich aus der neuen Lage der Dinge ergebenden Nothwendigkeiten durchdrungen sein. Wenn daher die einen oder anderen gegen dieses gemeinsame Streben seien, so thäten sie besser, eine andere Laufbahn einzuschlagen.

Belgrad, d. 21. December. Officielles Telegramm. Die türkischen Truppen erlitten am 19. d. das Desfilé St. Nikolas und dessen Befestigungen. Die beiderseitigen Verluste sind noch nicht bekannt. Am 19. d. nahm ein sehr heftiges Detachement nach hartnäckigem Kampfe die türkischen Befestigungen an der Brücke von Aetina, zerstörte die Brücke und unterbrach hierdurch die Verbindung zwischen Niksch und Leskovac. In Folge einer Umgebungs-bewegung der Serben verließen die Türken die Position von Babina-Clava, welche die Serben besetzten. — An der Drina und am Javor ist Alles ruhig. — 36 Dörfer in der Umgebung von Arie haben dem Fürsten Milan ihre Ergebenheit ausgesprochen.

Konstantinopel, d. 21. December. (N. 3.) Die Armee Suleiman Pascha's hat Befehl zum Rückmarsch nach Rumelien bis Adrianopel erhalten. Gleichzeitig wurde die Aemungung Sofia's angeordnet. Gerüchtwiese verlautet, Sofia sei türkischerseits niedergebrannt worden.

Berlin, den 21. December. Dem Abgeordnetenhaus seit der Eröffnung der Session am 21. October bis jetzt im Ganzen 50 Regierungsvorlagen, Uebersichten z. zugegangen. Von diesen sind der Etat, das Gesetz über die Eide der Landgerichte, der Vertrag mit Baden, und noch einige kleinere Entwürfe erledigt worden. In 22 Kommissionen liegen noch zur Berathung die Wegetordnung, das Schulpflichtgesetz, das Ausführungsgesetz zur Gerichtsverfassung, das Kommunalsteuergesetz, die Novelle zur Städteordnung. In zweiter Berathung zu erledigen ist noch die Regulierung des Reichsjustizwesens des Fürsten Benneim-Radenburg und die Schuldverhältnisse der für Meliorationsarbeiten wirkenden Societät der Nieder Haid. Dazu kommen noch die Gesetze über die schließlichen Domänen, die Kirchenverfassung in Schleswig-Holstein und in dem Regierungsbezirk Wiesbaden, die Einbahn-Kiel-Eisenbahn, die Erziehung verwahtelter Kinder, über Forst- und Jagdpolizei und verschiedene andere Angelegenheiten. Schon aus dieser Aufzählung läßt sich erkennen, wie mannigfaltig und maßenhaft die Arbeit ist, die eigentlich nicht geschehen wäre; daß davon bis Ende Januar, zu welcher Zeit der Sessionsschluß stattfinden soll, nur ein sehr mäßiger Theil erledigt werden kann, liegt auf der Hand, und die Frage einer Nachweisung weiß daher von Neuen dröret. Daß die Regierung wenig Neigung dazu hat, kann man ihr schon glauben. Sie dürfte aber doch vielleicht, wie die „Berliner Korrespondenz“ sehr richtig anmerkt, in die Lage kommen, sich gegen ihre Absicht einer gewissen Nothwendigkeit fügen zu müssen und demgemäß die fragliche

Nachsektion zu berufen, wenn sie nicht darauf verzichten will, verschiedene längst auf der Tagesordnung stehende und jedenfalls dringliche Gesetzentwürfe noch vor der nächsten Herbstsession des Landtages zu Gesetzen werden zu lassen.

Während bisher angenommen war, daß ein ferneres Zusammenwirken des Reichstanzlers und des Chefs der Admiralität thatsächlich unmöglich sei, wird neuerlich die Nachricht verbreitet, daß es gelungen sei, eine vollständige Auslösung des Fürsten Bismarck mit dem General v. Stosch herbeizuführen. Demnach stände also ein Personalwechsel in der Admiralität nicht mehr in Aussicht.

Die Fortschrittspartei sängt an, sich zu rühren. In Frankfurt am Main wird im Monat Januar eine Delegirten-Versammlung der Fortschrittspartei aus Würtemberg, dem Großherzogthum Hessen und der Stadt Frankfurt abgehalten werden. Der Versammlung geht noch eine Vorbesprechung von Vertrauensmännern voraus, welche den Tag des Zusammentritts und die Tagesordnung feststellen wird. Im fortschrittlichen Wahlkreis zu Breslau wird am 5. Januar Abgeordneter Richter (Hagen), im Februar Abgeordneter Bürger, und im März Abgeordneter Dr. Haenel sprechen; auch Wismarck hat eventuell einen Vortrag zugelegt. Auch an anderen Orten wollen die fortschrittlichen Abgeordneten ihren Wählern über die Landtagsession einen Redensschaftsbericht abstaten.

In Paris hat trotz der inneren Krisis die Arbeit an der Weltausstellung des nächsten Jahres keine Unterbrechung erfahren. Die Bauten sind auf dem Marsfelde und auf dem Trocadero so weit vorgeschritten, daß demnächst daselbst die Installations- und Detail-Arbeiten beginnen können. Vom 15. December an werden, um den Andrang von Auswärtigen zu verhindern, nur solche Personen in die Ausstellungsräume zugelassen, welche ihrer amtlichen Eigenschaft gemäß oder in Folge ihrer Beschäftigung dazu berechtigt sind. Dieser emsige Fleiß inmitten der politisch erregtesten Zeitläufe ist gewiß anerkennenswerth. Im Uebrigen sind in Paris noch immer persönliche Bänkereien an der Tagesordnung, in welchen mehr oder minder schmutzige Parteiwörter zur öffentlichen Behandlung gelangt.

Das Arbeitszimmer Bismarck's.

Am 16. October hat der Verein für Berliner Geschichte eine gemeinsame Wanderung in das Haus Nr. 76 in der Wilhelmstraße gemacht. Das ist das äußerlich sehr unscheinbare Haus, in welchem Otto v. Bismarck seit dem 10. October 1862 als Minister des Auswärtigen und Reichstanzler gewohnt und die neueste Geschichte gemacht hat. Dieses Haus wird vollständig umgeben und Bismarck freilich in das neue für bestimmte Prodigengebäude an den Linden über. Am nächsten haben die Herren vom Geschichtsverein in dem Arbeitszimmer Bismarck's verweilt, das sie der Mit- und Nachwelt also beschreiben: Es ist ein kaum mittelgroßes zweifelhafte Zimmer, nach der Wilhelmstraße zu gelegen; eine Thür in der Seitenwand führt nach dem Empfangsal, eine zweite an der Hinterwand in den Salon der Fürstin, die nördliche Seitenwand zeigt eine Apertür, welche ins Schlafzimmer des Fürsten leitet. Eine mächtige Karyakrone ziert die Decke, eine dunkle Tapete die Wände. Ueber dem breiten rothbraunen Sopha in der Ecke hängt auf der einen Seite das Portrait des Kaisers in Civil, darunter in kleinerem Portrait das Bild des Kaisers in Uniform und der verweimterten Großherzogin von Mecklenburg, auf der andern Seite eine große Photographie des Königs Ludwig von Bayern, darunter ein farbiges Portrait des Königs Victor Emanuel mit der eigenhändigen Widmung des Rekalutano. Die nördliche Seitenwand zeigt die Bildnisse des großen Kurfürsten und Friedrichs II., sowie eine Photographie der Fürstin; ein Bildnis in Gouache der Gräfin Marie Bismarck schmückt die linke Ecke der südlichen Wand. Ein breiter Spiegel in Goldrahmen füllt den Fenstereifer aus. Ganz in der Nähe des

letzteren steht der riesige Arbeitstisch des Kanzlers; auf demselben nur eine Lage Hüßpapier, ein niedriger zweiarmer Leuchter, eine Stuhlwur, ein Briefschloß, ein Kasten mit einem Federhalter von ganz ungewöhnlicher Länge und zu den Bleistiften passen; die einst Maxims Tokai berartig imponirt, daß er sagte, sie hätten auf der Bankkarte von Berlin bis nach Triest gerückt. Zu beiden Seiten des mächtigen Tisches stehen zwei niedrige Bücherständer; auf dem linken lag das preussische Staatshandbuch, die Urtenliste, Wheaton, commentaire, mit der eigenhändigen Widmung des Verfassers, der gotische Kalender und — die Lösungen der Brüdergemeinde endlich befand sich ein Kirschkorb und drei Exemplare der weltbekannten weißen Mützen mit gelbem Streifen; unmittelbar daneben fanden drei Palläste. So schließt die Worte, so schließt die Ausstattung dieses Raumes und doch ist derselbe geeignet für alle Breiten seit jenem 10. October 1862, da Herr v. Bismarck denselben zum ersten Male betrat. Ein Stück Weltgeschichte in großartigem Stile ist durch dieses Haus gegangen. Hier in diesem Arbeitszimmer sagte der Mann von Blut und Eisen am 4. December 1862 dem Grafen Karolyi, Oesterreich möge seinen Schwertpunkt nach Pesth verlegen; hier hat er mit dem Auguftenburger verhandelt, hier ward am 8. April 1866 das Bündniß mit Italien geschlossen; hier erwarbete er am 6. Juli 1866 auf Benedetti's Aeußerung „Entweder den Krieg oder Mainz“: „Nun gut, dann haben Sie den Krieg“, hier übergab derselbe Benedetti die später so beehrnt worden Entschuldigungen, hier hat Graf Andross, hier hat er erst Gortschakoff geistert, hier ist das berühmte Memorandum verfaßt; hierer richteten sich an den Erbstatthalter des großen Mannes die tausend und abertaufend Wünsche des deutschen Volkes; hier erschien Kaiser Alexander, so oft er in Berlin war, hier hat oft der Kronprinz gewelrt; hier begrüßte wiederholt der Kaiser seinen großen Kanzler. In diesem schlichten Schreibtische schrieb Fürst Bismarck seine Notizen, hier sagte er die Ideen, die der deutschen und europäischen Welt eine neue Richtung gegeben. Man füllte das Wehen des weltgeschichtlichen Geistes, der in diesem Hause gewaltet, und in gehobener Stimmung, mit patriotischem Eozte (siehe die Gesellschaft von dieser geweihten Stätte.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

§§ Mühlhausen i. Th., d. 21. December. Vor einigen Tagen verließ hierseits ein Fabrikant, D. Rose nthal, der, gutem Vernehmen nach, in seinem Testamente der Stadt 3000 Mark zugewiesen, die zur Errichtung eines Kirgerdenkreuzes verwendet werden sollen. — Seit nahezu dreißig Jahren besteht in hiesiger Stadt ein „Verein zur Förderung der Moralität unter den Armenkindern“, der wie alljährlich, so auch diesmal wieder eine Christfestfeier in einem Schullecule veranstaltet, bei welcher solche Knaben, die durch Fleiß und Wohlverhalten sich ausgezeichnet haben, und würdigen Verhältnissen leben, mit Geschenken nützlicher Art erfreut werden.

Auch Neuzie ist der Merseburger Regierungsbezirk um eine neue einflussvolle Gemeinde reicher geworden, welche in richtiger Würdigung der Stellung ihres Lehrers, und der Gesundheit ihrer Kinder das kleine Opfer nicht scheuen, anstatt des bisher üblichen Singungsang des Lehrers mit den Kindern eine Fest-Gelbenschildigung eintraten zu lassen. Am 18. d. hat nämlich die Schulgemeinde Großschörsch-Nabua einstimmig beschlossen, als Beweis der Aufzucht ihrem Lehrer dadurch eine Weihnachtsfreude zu bereiten, daß sie an Stelle des bisher zu Neuzie üblichen Singungsang eine anständig bemessene Geldentschädigung ihm hat anbieten lassen. Mögen noch viele Gemeinden diesem Vorbild folgen!

© In dem Städtchen Landsberg bei Delitzsch wurde vor einigen Tagen ein verdächtiges Individuum festgenommen, das es namentlich auf die Miltthätigkeit der Prediger, Schulsinspectoren zc. abgesehen hatte. Der

Aus dem Chirleben des Nordens.

Einen Vortrag des Dr. Vreym in der „Concordia“ zu Wien, in welchem der berühmte Naturforscher, ein wahrhafter Landschaftsmaler mit Worten, ein großartiges Gemälde nordischer Natur in dem nordweigen Erstbesen entrollte, entnimmt ein Wiener Blatt folgende Skizzen über wunderbare Thierlebenbilder.

Das Familienleben der Eibereuten.

Wenn der Herbst zu Ende geht, dann schaaren sich die Eibereuten zu den Euten, jedweder wählt sich ein Weibchen und Eibe und diebeald wohnt in Weider Stube. Nur ein Weib herrscht, selbstverständlich der der Eute. Rohin sie fliegt, fliegt auch er; taucht sie in die Tiefen des Meeres ab, versinkt auch er. Nichts Fährliches kann man sich denken, als die Eibe vor dem Weibchen, um die dem Meere, entfernt von den Klippen. Abhaltung finden sie überall, denn sie tauchen bis 100 Faden tief ins Meer. Die Sonne hebt sich immer mehr empor. Reges wird der Eib der Eute, sie beint wohl schon an lustige Brauungsspiele, näher und näher kommt sie an das Land heran und die Eibe vor dem Weibchen, denn sie die dahin flie, berregend, wartet sie an das Land, nicht sich dem Saufe des Menschen, denn die Dauerfrau in Gemach und Kammer, will nicht nur auch den Batschen für sich erobern — solche Fälle sind bekannt — höchst überaus nach einem passenden Weibchen, um ihr Nest anzulegen. Das Nest wird sehr einfach hergestellt. Das Weibchen scharrt mit Schnabel und Füßen den Sand auseinander, so daß eine kleine Ervde entsteht. Dann beginnt sie sich selbst zu zerreiben, indem sie sich die Euten ausbreitet und mit ihnen den Boden und die Wände des Nestes auspolstert. Zuletzt wird noch ein Haufenstrom von das Nest gelegt. In dieses legt nun die Eibereute 6 bis 8, seltener 4, noch seltener 10 Eier. Um diese Zeit kommt nun der Normanne und bewahrt für Nest der seinen Euten und der Eier, zur großen Befriedigung der Eute. Doch nur kurz ist die Krauer, noch ist ihr Frühlingsgebot, noch einmal beginnt sie ihr Nest herzustellen. Aber ungenüthlicher erweist sich der Wotte. Schon während sie zum erstenmale Eier legte, flog er hin und wieder auf das Meer und veranlagte sich mit leuchtenden, wie des Wümmert sich, zeigt wieder er ihr noch mehr aus, vor seiner Seele leuchtete eine dunkle Ahnung, sollte nicht Erfahrung. Es nügt ihm aber nicht, er muß doch noch erdrehen. Eilig bemüht sich die Eute, den letzten Eib ihrer Euten auszuweisen, um zum zweitenmale das Nest auszuipolstern, leider aber ist nicht mehr

oder doch nicht so viel vorhanden, als sie braucht. Da muß denn der Euter schnell erhalten — ohne sich viel um sein Erträuben zu kümmern, ruppst sie ihn so rattenfahl, als sie selbst ist. Daß der Euter sich schreit herum und nimmere von Weib und Kind nicht mehr wissen will, finde ich sehr bedauerlich. Die Eute kümmert das Alles nicht, nur ein Gefühl regt sich in ihrer Seele. Das höchste Gefühl des Enterebens ist, Kinder, möglichst viel Kinder zu haben. Die Nacharin hat am zwei Eier mehr gelegt, das erregt in ihr den bittersten Neid. Einmal im Sage muß die brütende Eute ins Meer tauchen und sich den Stropf mit Wuscheln fällen, um das eigene Seeb zu erhalten, sie muß sich reizen und putzen. Auf dieses Augenblick lauert unsere Eute. Die Nacharin legt den Duntramt über die Eier und fliegt fort. Seile wuschelt nun unsere Eute zum fremden Nest, hebt die schließende Decke auf und schauelt mit dem Spieße, erst, zwei, drei, vier Eier nach ihren eigenen Neste herüber. Dann stellt sie das fremde Nest wieder zu, legt sich eigene Nest, brüht weiter und erwartet die Rückkehr der Nacharin, als wenn gar nichts geschehen wäre. Diese erkennt wohl gleich kein Zeichen ihres Neiges, was geschehen ist, lepi sich aber rasch nieder, denn sie kennt, nur Frau Nacharin, auch was wirft ins Meer müssen, und da wird es ihr ergeben, wie du mir's gethan. So manobert die Eier einer rechtshändigen Eibereute von Mutter zu Mutter, oft durch drei bis vier Nester. Wenn dann schließlich die Jungen aussternen, ist doch jede Eute glücklich, es hat ja die Kinder, und ihre Mutterlosigkeit selbst ja darin, Kinder zu haben. Und nun kommt die Zeit, da der Eibereute manne, der das Nest flieher geplündert, zum selber wird. Alle Morgen wandert er mit einem großen Störbe von Nest zu Nest, hebt die brütende Eute auf und legt, ob die Küchlein bereits ausgeschlüpft sind. Ist dies der Fall, so packt er sie in seinen Korb und geht zum nächsten Nest. Gintler Nest und drei und zehn Wüter wuscheln eilig nach. Am Meere angekommen, stürzt der Mann den Korb einfach um. Sofort werden sich die Euten im Wasser und jede lüdt so viel Junge zu erziehen als möglich. Doch es nicht ohne Kampf dabei abgeht, ist selbstverständlich. Endlich hat jede Mutter eine Schaar Junge hinter sich, ob eigene oder fremde, es sind ja doch Kinder! Damit ist die Eute zufrieden. Die Küchlein sind zum ersten Tag an gelübt im Schwimmen, bald lernen sie auch Tauchen und selbst ihren Lebensunterhalt gewinnen, und wenn der Herbst kommt, wird sie frei und reißt allein durch die Welt zu gehen.

Millionen Summen.

In Christiania sind sich schon ansehnlich gemacht worden auf das Vorgebirge, auf welchem Millionen dieser Vögel brüten. Es

wurden mit auch Empfehlungen mitgegeben an hochgeachtete Leute eine Menge an eine Weibchen an die Eibereuten, die sie in einem nörwegerischen Führer — wurden von ihr freundlich aufgenommen, fast noch freundlicher von ihren Eibereuten. Durch Vermittlung der Damen gelang es, die Erlaubnis auszuwirken, auf einen solchen Berg zu gehen und dort zu lagern. Diese Berg sind nämlich beständig einleiner. Ein einem ziemlich windstiller Lage machten wir uns auf und rüderten mehrere Meilen weit; prachtvolle Bilder entrollten sich vor unsern Augen. Ueberall herrschte Leben — die eine Julel vom Karmorin bewohnt, andere von Wöden, die aber von ein Erabler. Wir haben wohl auch viel kommen und Alten, aber von den Miltten konnten wir nicht wahrnehmen. Der Berg kam uns vor Augen und noch immer wollten sich die Massen nicht zergeu. Hunderte stiegen zum Berg auf und um ihn nieder, allein das waren Schauer, wie wir sie überall zu sehen gewohnt waren. Wir traten an den Berg: darüber zu dem Eigentümern deselben, der uns auf Empfehlungsgeldern die Erlaubnis erteilte, den Berg zu erziehen. Wir fuhren zurück und begannen den Berg zu erklimmen. Bald hatten wir die Vorstöße erreicht. Da war kein Klagen von Züchlingen, welches nicht durchlöcherig gewesen wäre. Der ganze Boden wurde durch unsere Tritte in Erdstörung verlegt. Bald kamen aus der Höher Spitze hervor. Unten wurde es lebendig, auf allen Ecken und Enden kamen aus der Erde Vögel heraus, Hunderte, Tausende. Es begann zu schüttern; leise töndert erschienen uns die Fingelschlänge. Die Eute nahmen zu, die Eute wurde der in das Ehe. Der uns legte sich ein Dack von Wege ins Meer, so unbedürftig, daß wir nicht im Stande waren, das Wasser zu sehen, Tausende kamen, Tausende gingen. Man begriff nicht, woher sie kamen. Erschöpft waren wir uns auf die Erde. Die Vögel legten sich nieder, wie sie nieder und schauten uns ungeringert Blick zu. Die anfangs plump erscheinenden Formen belamen sich. Bewegung und damit künstlerische Euten. Wir schauten, beobachteten, und so lange wir dort lagen, umgeben und umtanzt es uns. Endlich nahm ich das Gewehr zur Hand, um einen zu erlegen. Es war mir,

Hallisches Sonntagsblatt.

Beilage zu Nr. 300 der „Hallischen Zeitung.“

N 50.

Halle, den 23. December

1877.

Heilige Nacht.



Durch die Herzen selig Ahnen,
Durch die Luft ein Grüßen weht,
Denn auf unsichtbaren Bahnen
Leise Gottes Engel geht.

Weihnachtsglanz von tausend Sternen
Leuchtet auf in Wunderpracht,
Aus des Himmels lichten Fernen
Schwebt herab die heil'ge Nacht;

Breitet lind, wie Engelschwingen
Nebst Ihälern sich und Höb'n,
Goldne Harfen hör' ich klingen,
Edens Palmen hör' ich wehn.

Sei begrüßt zu tausendmalen
Heil'ge Nacht, so friedereich!
Sende deine lichten Strahlen
In der Erde dunkles Reich.

„Friede, Friede sei auf Erden,
Jesus Christus bracht' ihn heut;
Friede soll in ihm dir werden
Arme Welt voll Kampf und Streit!“

Und die sel'gen Melodien
Tragen leis die Lüfte fort;
Freundspendend hin sie ziehen
Durch die Nacht von Ort zu Ort.

Wo noch heute Thränen stiehn,
Wo ein Herz in Angst und Weh,
Will's mit froher Kunde grüßen
Gottes Engel aus der Höh.

In die Häuser, in die Herzen
Laß sie allerorten zieh'n;
Laß den Glanz der Weihnachtskerzen
Nimmermehr in uns vergähn.

Wenn's erstarrt in bittermummer
Sich verschloß mit seinem Harn,
Weß' aus kaltem Todeschlummer
Weihnachtslicht es, mild und warm.

Wenn von Menschenlieb verlassen
Freudlos es und einsam ist,
Wollst, o Herr, ihm künden lassen,
Daß sein Hort du ewig bist.

Und wo Zwei, sonst tren verbunden,
Sich geschieden hier und dort,
Laß in diesen heil'gen Stunden
Hören sie dein Friedenwort!

Ada Linden.

Preis Dir, Du immergrüne glänzende Tanne!

Novelle von Emma Brauns.

Viele sagten, sie sei ein verzogenes Wesen, das seine Pflichten schlecht erfüllt habe, und deshalb sei sie unglücklich geworden. Viele sagten, sie sei zu hoffärtig, zu anspruchsvoll gewesen; sie habe so große Summen verschwendet, daß es ihrem Manne nicht möglich gewesen sei, sich oben zu halten. Manche sagten, es sei ein Unsinn, ein Verbrechen gegen sich selbst, so in den Tag hinein zu leben, während wieder Andere meinten, er sei ein schlechter Geschäftsmann gewesen, der sich überhöhlen ließ, ein wunderlicher Kauz, der reich bleiben konnte, wenn er weniger penibel gewesen.

Und noch Vieles, Vieles wurde gesagt, ohne daß es ihnen hätte nützen können; die Leute wußten tausend Ursachen, die das Unglück herbei geführt, tausend Gründe, warum es so und nicht anders kommen mußte; Alle, welche die Sache besprachen, unterhielten sich sehr gut dabei und waren emsig bemüht, neue Thatsachen zu sammeln, welche trefflich verwerthet wurden. Und dennoch ging auch diese Angelegenheit den Weg des Vergänglichlichen, andere Ereignisse überdrängten sie, und so verschwand sie allmählich in den rastlosen Wellen der Zeit.

Das Jahr mit seinen wechselvollen Tagen nahte sich seinem Ende, und sie saß am heiligen Weihnachts-Abend einsam in ihrem unwohnlichen, kalten Zimmer. Den Schawl fest um die Schultern gezogen, blickte sie theilnahmslos vor sich hin. Heute, wo jeder Mensch etwas empfängt, das ihm die Liebe, die Freundschaft, die Wohlthätigkeit spendet, sitzt sie, der einstige Liebling Fortunas, einsam, verlassen und vergessen von der Welt hier in der kleinen Mansardenwohnung, umgeben von den traurigen Ueberresten einer früheren Herrlichkeit.

Die ganze große Welt schallt wieder vom Jubel der Freude, heute ist der Tag des Glücks für alle Menschen, und nur sie, sie allein ist ausgeschlossen. Wohl können nicht alle Menschen gleich froh und glücklich sein, sie weiß, daß es Arme und Kranke genug giebt, aber sie werden der glückseligen Weihnachtszeit zu Liebe ihre Plagen vergessen, für kurze Zeit vergessen können; doch sie kann nicht vergessen, und wo wäre der Mensch, dessen Leid sich mit ihrem unsäglich herben Geschied messen könnte? — Armes Menschenherz, wie beklagenswerth bist Du! Füge Dich dem unabweisbarem Geschied und laß das nutzlose Klagen! Wirf sie ab, Deine Sorgen, und geh heute unter die glückliche Menge, und auch Du wirst ein Blümchen finden, das Deinem Herzen Trost und Freude bringt! —

D, Preis Dir, Du immergrüne, glänzende Tanne! Du weißt nichts von den Wandlungen des verfloffenen Jahres und spendest Deinen verheißungsvollen Glanz in altgewohnter Pracht! Bei Deinem Anblick schweigen begehrliche Wünsche, und der Schmerz verlagten Glückes wird in dem reinen, freudeverklärten Augenblicke der Gegenwart vergessen.

Ihr Elfen des Weihnachtsabends, warum kamet Ihr nicht in Amaliens Zimmer und zündetet ganz heimlich und ungesehn das kleine Bäumchen an, das auf dem Tische in der dunklen Ecke stand? Gewiß, Ihr hättet das arme Herz damit erwecken können, das in seiner Dual so trostlos war! Sie blickte verächtlich in die dunkle Ecke, sie blickte hin auf die beschiedenen Weihnachtsgaben, die zerstreut umherlagen, und hatte nichts mit ihnen gemein; denn wie wäre es möglich gewesen, sich so herabzufimmen? Ihr Gatte war darin gefügiger als sie, er hatte dem Kinde zu Liebe den Weihnachtstisch bestellt und dabei das Unvermeidliche zu tragen gewußt, während sie denselben nur mit Bebauern überblickte.

Spielzeug für das Kind lag ausgebreitet da, und auch die kleine Dienerin war nicht vergessen; nur für sie — war Nichts, auch nicht die kleinste Gabe bereit! Ein bitterer Schatten slog über ihr Gesicht, und fest und unbegänglich schloß sich ihr Mund. War's wohl ein Traum, daß sie ein solches Fest erlebte? „Ungewohnt, sehr ungewohnt“, murmelte sie leise. Ihre Eltern waren todt, und nie hatte sie ihren Verlust so bitter empfunden als jetzt. Ganz natürlich; denn selten war ein Kind liebevoller, aber auch anspruchsvoller erzogen als sie. Ungeliebt war ihre glückliche Kindheit verflohen, und sorglos trat das reichbegabte Mädchen ein in die große fröhliche Welt. Sie war der Stolz ihrer Eltern und feierte wohlverdiente Triumphe. Die Abschiedsworte ihres Vaters, als sie mit ihrem Gatten fortzog, waren die gewesen: „Halte sie in Ehren! Sei auf Deiner Hut, damit ihr die glänzenden Verhältnisse, die Du ihr jetzt bietest, erhalten bleiben! Ich sehe mein Kind ohne Sorgen scheiden, denn ich habe sie erzogen, auf eigenen Füßen zu stehen und sich selbst zu helfen, falls Unglück und Armuth sie treffen sollten.“ — Und wie hatte ihr Mann sein Versprechen, das er damals so zuversichtlich gab, gehalten? Rotheröthe bedeckte ihr Antlitz, wenn sie daran dachte! Möchte er sich beruhigen mit einem guten Gewissen, mit der großen allgemeinen Gelddrüß, sie konnte das nicht!

Wie war es möglich, ein glänzendes, über alle Sorgen erhabenes Leben mit diesem Leben des täglichen Ringens und Kampfens zu vertauschen? Nein, das konnte sie nicht! D, nur an die verfloffenen Weihnachtsabende zu denken, wo der Glanz sie umgab, wo sie dessen Mittelpunkt war, — das war schon unerhörtes Leben, welches heiß in ihrem Innern brannte. Sie segnete den Entschluß ihres Mannes, das Kind erst morgen früh mit der Christbescherung zu wecken. Nach laudbarem Tagewerk hatte er sich heute früher zur Ruhe gelegt, und so konnte sie allein und ohne Zeugen ihr herbes Geschied überdenken.

Ja, ja, es sollte, es mußte sich bald erfüllen! Sie hatte genug der grausamen Tage erlebt und sie konnte sie enden! — Ein Schauer machte sie bebend, doch ihr Muth kehrte zurück. Leise und geräuschlos öffnete sie das Schlafzimmer, welches matt erleuchtet war, und trat ein. Ahnungslos lag er da, das müde, sorgenvolle Haupt ruhte sanft auf dem Kissen; für kurze Zeit war all sein Leiden vergessen, und es

lag ein freundlicher, fast kühner Zug auf seinem Antlitz, der ihm stets so gut stand. Und selbst diese Miene, dieser Zug seines Gesichtes, einfiel ihre Bürgschaft, hatte sie betrogen. Das Unglück hatte sie Beide entfremdet; heftige Scenen hatten sie weiter und weiter von einander geführt, und das harte Wort war mehr einmal über seine Lippen gegangen: daß er ihr die Freiheit zurück gebe, wenn sie die Gegenwart nicht ertragen könne. Sie dachte in diesem Augenblicke nur daran und blickte kalt auf ihn herab. Und doch lief eine sehnstvolle große Thräne die Wange der Mutter hinunter; denn ihr Kind, die liebe vierjährige Lizzi, hatte die Kerchen um seinen Nacken geschlungen, in kindlicher Freude auf den kommenden Morgen hatte sie an des Vaters Herzen Ruhe gesucht.

„Sie hat den Vater lieber, als mich“, sprach die unglückliche Mutter leise und preßte in herbem, eifersüchtigem Weh die Hand fest auf das klopfende Herz. „Nun wohl, so wird uns Allen geholfen sein!“ Dann blickte sie finsterner und ruhiger auf ihn hinab. Nein, nicht in unwürdiger Claverei, nicht feige wollte sie ihre Tage verbringen, während die hohe Begabung ihres Geistes und ein reicher Schatz des Wissens ihr ein weites Feld der Arbeit zeigten, auf dem sie würdigere Früchte ernten konnte, als hier in den armseligen Verhältnissen. Sie hatte sich nicht verheiratet, um selbst das kärgliche Mahl zu bereiten, um die niedrigsten Dienste gleich einer Magd zu leisten; Gott sei Dank, das hatte sie nicht nöthig! Und wie klingende Musik tönten abermals jene Worte ihres Vaters in ihrem Drie wieder, und im gerechten Stolze schlug sie die Augen auf. Er sollte sich auch im Grabe von seinem Kinde nicht getäuscht sehen!

Leise trat sie zurück; ein unerklärliches Frösteln überkam sie, und ganz heimlich pochte ihr das Herz die feierlich beschworenen Worte zu: „Du sollst Glück und Unglück, gute und böse Tage mit ihm theilen und Dich nie von ihm trennen, es sei denn, daß der Tod Euch schiebe!“ Heftig fuhr sie mit der Hand über die schöne Stirn und schaute ängstlich hin auf die Uhr; es war noch Zeit vollauf — sie konnte sich noch sammeln zu ihrem Vorhaben, und deshalb setzte sie sich ruhig in einen Sessel nieder. Die große, entsehlige Aufregung, in der sie die letzte Zeit hindurch befangen gewesen, sollte endlich ihren Abbruch finden, und mit diesem Bewußtsein kam allmählich eine apathische, nie gekühlte Ruhe über sie. In dem kalten, unbegablichen Zimmer war ein Nebel, der sich um ihre Sinne lagerte; sie fuhr jäh empor und theilte die Luft mit ihrer Hand. Tausend Bilder durchkreuzten ihr Gehirn; Bilder aus ihrer Kindheit, so ungetrübt, so schön und herrlich, machten sie lächeln. — D, hättet Ihr diese Lächeln von ehedem, das ihr so schön stand, sehen, hättet Ihr den alten Zauber auf ihrem noch immer lieblichen Antlitz bewundern können, Ihr hättet sie bemitleidet. — Bilder waren es, wo sie da stand in reichem Schmuck und Diadem, die ganze Welt zu ihren Füßen. Und der Höhepunkt ihres Glückes, den die Verheiratung ihr brachte, überstrahlte doch noch alles Frühere! Grausam schöne Bilder, die nur eine so erbarmungslose Gegenwart vernichten konnte! Warum hatte er ihr zu Liebe nicht gehandelt wie viele seiner Freunde, warum war er nicht mit glänzenden Mitteln aus dem allgemeinen Krach herausgetreten? An solchem Golde hingen Thränen und Seufzer, sagte er, es würde wie glühende Kohlen in seiner Hand brennen. Und waren ihre Thränen, ihre Seufzer nicht mindestens so viel werth, als die Klagen fremder Menschen? — Selbstkündiges Herz, hast Du in Deiner Noth verlernt, Recht von Unrecht zu unterscheiden? Kehre zurück, Amalie, zu Deinem bessern Selbst und zerreiß den Bahn, ehe es zu spät sein wird! —

„Mag er das Leben tragen, wie er es sich bereitet“, murmelte sie und fuhr abermals mit der Hand durch die Luft. Dann saß sie stumm, und tiefe Stille lag rings umher. — Da plötzlich ertönte unter ihrem Fenster ein kurzer, durchdringender Pfiff, der sie aufwachen machte; mechanisch fuhr sie mit der Hand über die Stirn, aus der sie die Locken strich — ach, diese Locken, welche so oft sein Entzücken, sein Glück waren! — und sank in ihre Bethargie zurück. Abermals ertönte der helle, schrille Pfiff durch die Nacht, — sie rührte sich nicht. Minuten vergingen in dumpfer, angstvoller Ruhe, dann hörte sie Schritte von unten herauf die Treppe hinan immer näher kommen, und gleich darauf trat es leise und geräuschlos ins Zimmer. Ihre Glieder waren wie gelähmt, sie konnte sich nicht bewegen und seufzte tief. „Amalie“, flüsterte die Stimme des Eintretenden und neigte sich zu ihrem Ohr, „Geschwind, es ist die höchste Zeit! Warum kamen Sie nicht herab?“ Er sah den unseligen Kampf in ihrem Innern und dennoch hob er sie empor. „Was, Sie zaudern noch?“ sprach er. „Ist diese Bettelwirthschaft für Sie? Kommen Sie rasch und enden Sie diese kläglichen Tage!“ Ihr Herz suchte wohl bei diesen Worten, aber empfindlicher als sie fühlte sie auch den alten stechenden Schmerz in ihrer Brust, für den sie keine Vinderung finden konnte. Ihre Kraft war zu Ende, und fast widerstandslos folgte sie ihm, der ihr die hilfreiche Hand bot zu dem neuen Leben, das nun vor ihr lag. Sonderbar, daß das weibliche Geschlecht trotz allen Muthes und aller Energie dennoch den Schutz des Mannes in Anspruch nehmen muß, sei es auch nur, um leichteren Fußes „neue Bahnen“ zu wandeln! D, hätte sie diesen Schutz verächtlich bei Seite schieben können! — Das war unmöglich — sie konnte hier, in der Heimath, wo der größte Glanz sie umgeben hatte, nicht für Geld ihre kostbaren Talente auf den Markt tragen und verkaufen, sie konnte die mitleidigen, schönen Blicke der früheren Bekannten nicht ertragen, und deshalb mußte sie fort, weit fort, und in der Fremde ihr Glück versuchen. Doch zu diesem Unternehmen fehlte ihr das Geld, der Schlüssel in dem Thor ihres neuen Lebens. Der Freund hielt diesen Schlüssel in der Hand und öffnete das Thor des neuen Glückes, und sie brauchte nur hindurch zu schreiten, um jeder Sorge, jeder Angst ledig zu sein!

Die I
inen wild
rat, und
nd Wette
die es gef
Das wußt
em Drack
erschlingt
rug sie se
An so
ie finstere
or Herz
nit seiner
„Amo
berden“
krüfend d
einzelne S
rnst, und
er ihm a
leisig und
und sinnli
rachter w
Amal
— Dann
ich keine
Schritte g
— wirklic
o liebt u
nacht es
hird das
Sie die k
kleinen d
höne, h
piederher
baren, un
aran zu
konnte, S
ringen.
uß Neu
reis such
Schne
n saufen
in weisse
u sehen,
blgte.
unselgrü
sie durch
enen dan
sch rasch
dachte, u
und erfr
blaue Me
in der g
es der g
ur Weit
Tra
sie einfa
herrlich
liches B
Nachbem
lösung.
wurde, i
Stimme
sie oben
säfte sie
Wie
und wie
so über
gauterba
bleiben i
der das
und ster
biefte in
der Arm
er mäch
ischen,
sie herge
hegen t
Hier w
malt, d
Seele f
der schä
u
Zahre v
vor sich
bedäch
aber ge
muth j
sich, d
ändern!
und ne

n stets
sichtes.
Beide
inander
Lippen
enwart
in und
große
e liebe
gen, in
Waters

ückliche
nd fest
eholten
Nein,
ge ver-
Schah
te wür-
kniffen.
zu be-
Sott
tönten
im ge-
Grabe

ie, und
orte zu:
theilen
chiede!
lich hin
meln zu
nieder.
urch be-
diesem
über sie
sich um
it ihrer
s ihrer
keln. —
stand,
leblichen
Bilder
im, die
Glückes,
h alles
ungslose
nicht ge-
ingenden
im Golde
Kohlen
Seufzer
hen? —
cht von
bessern

melte sie
stumm,
r ihrem
machte;
e Boden
in Glück
nte der
Minuten
tte von
darauf
en wie
Amalie",
in Dbr,
verab?"
hob er
t diese
ie diese
aber
erz in
e Kraft
ie hüf-
berbar,
Energie
es auch
ürte sie
ur un-
anz sie
Markte
de der
weit
Unter-
neuen
öffnete
breiten.

Die Nacht war finster, der Wind heulte, und Schneeflocken hielten ihnen wilden Tanz. Fast verging ihr der Athem, als sie auf die Straße trat, und dennoch eilte sie rasch mit ihm davon. Kämpfend mit Wind und Wetter gelangten sie bald an ihr nächstes Ziel, und ehe sie wußte, wie es geschah, saß sie warm eingehüllt in einem Coupé erster Klasse. Das wuthschäumende Dampfrohr mit seinen glühend rothen Augen — ein Drachen der Sage gleich, der Alles, was in seine Nähe kommt, erschlingt und dessen siedend heißer Athem die Luft erzittern macht — rug sie sehr bald in weite Ferne.

An schneebedeckten Feldern vorüber ging es weiter und weiter durch die finstere Nacht. Dann kam ein kalter Morgen, der sich bleiern um ihr Herz legte; die Dunkelheit war besser, weit besser, als dieser Morgen mit seiner unabwiesbaren Wirklichkeit.

Amalie, nun ist alles vorüber; jetzt müssen Sie wieder heiter werden", hörte sie ihn sagen. Sie konnte keine Antwort geben und rürend blickte sie zu ihm auf. Er war bejahrt, doch kein Greis; nur einzelne Silberfäden durchzogen sein Haar, sein Gesicht war meistens ernst, und er bemühte sich, einen würdevollen Ausdruck zu heucheln, er ihm aber stets mißlang. Unter dem wohlgepflegten Barte, den er leigig und mit offener Genugthuung drehte, versteckte sich der unedle und sinnliche Mund. Seine grauen Augen hatten, wenn sie sich unachtet wählten, einen stehenden, gerigen Ausdruck.

Amalie schloß die Augen und bedeckte dieselben mit ihrer Hand. — Dann und wann sprach er ihr Worte der Beruhigung zu; sie darf keine Vorwürfe machen, denn ihr Mann hat sie gleichsam zu diesem Schritte getrieben. Das Kind? Nun, sie weiß es ja gut aufgehoben — wirklich, das ist noch das Beste an ihrem Manne, daß er das Kind so liebt und so vortrefflich für dasselbe sorgt! Ihrem guten Herzen macht es alle Ehre, daß sie ihm das Kind vorläufig gelassen, und er wird das auch dankbar anerkennen. „Später, liebe Amalie, können Sie die kleine Lizzi einsordern. Jetzt ist es in der That besser, der kleinen die Unbequemlichkeiten einer langen Reise zu ersparen. Eine schöne, herrliche Reise, Amalie! Sie sollen all Ihr Glück tausendfach wiedererhalten. Sie sollen ein Leben führen, wie Sie es gewohnt waren, und wie Sie es berechtigt sind zu führen. Es ist eine Schmach, daran zu denken", setzte er zornig hinzu, „daß Ihr Mann es wagen konnte, Sie da oben hinauf in die abscheuliche kleine Dachwohnung zu bringen. Nein, das hat jetzt ein Ende, Sie sollen sich erholen, sollen uns Neue Ihr Leben genießen und sich nach Gefallen den Wirkungsreis suchen, der Ihrer würdig ist.“

Schweigend hüllte sich Amalie fester ein. — Und weiter ging es in saufendem Flug. Der Frost war vorüber, nur da und dort, wie in weißes Inselfeln auf dunklem Meer, war noch ein wenig Schnee zu sehen, der sie an die Heimath erinnerte und dem ihr Auge weithin folgte. Dann wurde die Sonne wärmer, Bäume zeigten sich mit unkelgrünen Blättern — traumhafte Wirklichkeit! — Rasch fuhren sie durch Schluchten hindurch, an hohen Klippen vorüber, zwischen denen dann und wann brandende Wogen emporleckten; das Meer zeigte sich rasch und verschwand wieder auf dieselbe Weise, so daß es sie räuchte, als wäre es eine züngelnde, riesige Schlange. Immer milder und erfrisender wurde die Luft, und bald lag nun das wunderbar blaue Meer ausgebreitet vor ihnen. Das geräuschvolle Gewirr der Menge in der großen französischen Hafensstadt betäubte Amalie. Wohl hätte es der Mühe verlohnt, sich darin umzusehen, aber es drängte sie fort zur Weiterreise.

Traurige Stunden zogen langsam und schwer an ihr vorüber, als sie einsam und mühsam in dem engen Raume des sonst so gut und herrlich eingerichteten Schiffes lag. Sie war festgebannt durch körperliches Befinden in diesen Raum, der ihr unsägliche Qual bereitete. Nachdem eine Ewigkeit verstrichen, brachte ihr endlich ein Morgen Erlösung. Sie hörte, wie der schwere, mächtige Anker hinabgewunden wurde, sie hörte das lebhafteste Treiben der Menschen, das Gefumm der Stimmen, und spürte mit Behagen, daß das Schiff stand. Bald war sie oben auf dem Verdeck, und kräftig unterstützt von ihrem Begleiter kostete sie zum ersten Male Muth, und ihre alte Elasticität kehrte wieder.

Wie wunderbar ist das lebhafteste Treiben der fremden Menschen, und wie ist der Anblick des Hafens von Neapel mit seinen Schiffen so überwältigend groß! Wer könnte den Eindruck vergessen, den das kauerhafte Bild in unserm Innern hervorrufte? Wer kann ungerührt bleiben bei dem wunderbaren Einklang des Großartigen und Lieblichen, der das altbekannte Wort auf unsere Lippen bringt: Neapel sehen und sterben! Wer könnte sie je vergessen, diese spiegelblanke See, diese italienische Sonne, welche die Paläste der Reichen und die Hüften der Armen in weitem Kreis umher bescheint? Wer den Vesuv, wie er mächtig die Landschaft verschönt und freundlich mit dem verrätherischen, weißen Kappchen uns Willkommen zuwinkt! Ach, wer könnte sie herzapfen, die vielen neuen Bilder, die uns in jeder Minute entgegen treten und einen Kreis des Zauberhaften rings um uns herziehen. Hier wird selbst die Erinnerung, die doch so gern die Farben lebhafter malt, die doch so gern die genossenen Freuden vervielfältigt vor unsere Seele führt, schwach und schwachhaft, denn dem wärmsten Herzen und der schärfsten Auffassung geht immer viel von solcher Wirklichkeit verloren.

Auch Amalie fühlte das in diesem Augenblick. Kaum waren fünf Jahre verfloßen, als sie mit dem geliebten Manne dasselbe Neapel so vor sich liegen sah, und wie Vieles war schon in der kurzen Zeit ihrem Bedürfnis entschwunden! Lachend strahlte ihr die Sonne entgegen, aber gelendet schloß sie die Augen und gedachte mit unsäglicher Wehmuth jener glücklichen Zeit. Stumm und angstvoll blickte sie hinter sich, doch der Würfel war gefallen, sie konnte ihr Geschick nicht mehr ändern! — Die Reise war für jetzt beendet, der Hafen war erreicht und neues Wohlleben umgab Amalie. Sie betäubte den Schmerz in

ihrer Brust und stürzte sich in die Freuden der Welt. Sie ertheilte wieder Befehle an die Bedienung, verfügte nach Gefallen über Wagen und Pferde und kam vor Vergnügen, Anschauen und Genießen kaum zur Besinnung. Ach, und wie lieblich war schon das Verweilen in dieser himmlischen Luft, wie süß dufteten die Drangen, und wie zauberhaft und träumerisch erklang Abends die Mandoline unter ihrem Fenster, wenn sie die golden glänzende, große Wondscheibe an dem tiefblauen Abendhimmel emporsteigen sah! Alles hätte dem lebhaften Gemüthe vollen, ungetrübten Genuß bringen können, wenn es die Ruhe des Herzens nicht verloren hätte. Doch die war hin; möchte sie thun, was sie wollte, sie kehrte nicht wieder. Der Mond, der sie hätte stundenlang fesseln können, sah sie vorwurfsvoll an; dann floh sie rasch die Einsamkeit und kehrte in die fröhliche Gesellschaft zurück, welche sie auch hier schon zu ihrem bewunderten Liebding erkoren hatte. Das merkwürdige Straßenleben Neapels, das sie vor Jahren so sehr gefestigt, war ihr gleichgültig; sie fuhr rasch und theilnahmslos durch das bunte Treiben. Die große Todtenstadt Pompeji benahm ihr fast allen Muth; voll Grauen blickte sie hin auf den schwarzen Vesuv, der hier alles Freundliche verliert und wie ein riesengroßer Kobold unheimlich auf sein Werk der Verwüstung hinabsieht. Sie betrat das uralte Steinspflaster und erschrak vor ihrem eigenen Fußtritt und ihrer eigenen Stimme, welche die Stille ringsumher unterbrach. Unaufhörlich trieb es sie aus einer Bestreuung in die andere, ohne daß sie Bestriedigung fand. Ihr Begleiter, der keine Ahnung von dem Zustand ihrer Seele hatte, war glücklich, daß er sie das Leben genießen sah, und kam dem kleinsten ihrer Wünsche nach. Und doch schlich sich ein unbefreiblicher Widerwille gegen ihn bei ihr ein, den sie nicht zurückdrängen vermochte. „Wenn die Reise nur erst vorüber wäre“, wünschte sie unzählige Male, damit der Zweck ihres Lebens, dem sie Alles geopfert, endlich erfüllt würde. Sie vermied es sichtlich, mit ihm allein zu sein, und konnte sich eines unerklärlichen Grauens in seiner Nähe nicht erwehren. Er hatte sich ihren väterlichen Freund genannt, und dennoch hatte sie kein Vertrauen zu ihm. Sie erschrak, wenn sie in seine Augen sah; was machte sie ihr so widerlich? was war es, daß sie nicht hinschauen konnte, wenn er den Bart so lüftern drehte? Noch gefand sie es sich nicht ein, aber ihre Angst wuchs von Tage zu Tage. „Madame, ich verstehe Sie nicht“, sprach er eines Tages scharf, „und bitte um eine Erklärung Ihres Benehmens. Ich entführe Sie, dächte ich, doch nicht, um Ihr Sklav zu sein und meine Summen um Nichts zu verschwenden. Sie sind klug, Amalie, und fein gebildet“, fuhr er fort, als sie ihm keine Antwort gab, „Sie wissen, daß ich stolz darauf bin, Sie an meiner Seite zu haben, aber merken Sie wohl, machen Sie mich nicht ungeduldig, denn ich bin Ihres lieblosen Benehmens müde.“

Plötzlich fiel es ihr wie Schuppen von den Augen, und sprachlos blickte sie ihn an. „Was wollen Sie von mir?“ fragte sie mit zitternder Stimme. „Sie geloben mir, als ich Ihnen nachgab und mit Ihnen ging, mich zu beschützen und mir nach Beendigung dieser unseligen Reise in Frankreich oder England ein standesgemäßes Unterkommen zu verschaffen, durch das ich für mich und mein Kind die Mittel zum Leben erlangen würde. Ich weiß es wohl“, fuhr sie erregt fort, „es hat meinen Mann nicht sehr überrascht, daß ich ihn verlassen, denn er hatte zu vielen Malen mir angeboten, ich könne mir die Freiheit zurücknehmen; aber das weiß ich, es hat ihn tief gekränkt, daß ich mit Ihnen davon ging; — Sie wissen, wie sehr er Sie verachtet!“

Er hörte sie an, und als sie schwieg, schlug er wüthend mit der Faust auf den Tisch, so daß sie zusammenfuhr und ihn streng und kalt mit einem Blick zur Besinnung rief. „Sie beherrschend sprach er durch die Zähne, daß es ihm gleichgültig sein könne, was ihr Mann von ihm denke; ihr Mann sei ein Thor, eine feige Neme!“

„Sie allein haben mich verleitet, meinen Mann und mein Kind zu verlassen“, sprach sie ernst, „Sie geloben mir, an meinen Mann zu schreiben und seine Verzeihung für meine Flucht zu erwirken; bringen Sie mir endlich Nachricht von meinem Mann und von meinem Kinde, und ich will diese entsetzliche Scene vergessen.“

„Immer besser!“ rief er und lachte laut; dann drehte er ihr den Rücken und ging fort. Heftig stand sie auf und verschloß die Thür hinter ihm. Nun war die Zeit einer scheinbaren Ruhe auch selbst in diesem Verhältniß dahin. Was sollte sie thun? Grübelnd saß sie lange Stunden und konnte keinen Ausweg finden. Ein Bahnsinn wäre es, daran zu denken, ihn jetzt zu verlassen, in einem fremden Lande, wo sie nicht einmal der Sprache kundig. Vielleicht hatte sie ihn wirklich beleidigt, vielleicht mißtraute sie ihm zu sehr. Gewiß, sie mußte sich beherrschen und ruhiger sein! Jetzt vermied sie es noch ängstlicher, mit ihm allein zu sein, und sah ihn fast nie ohne Zeugen, und so blieb ihr Benehmen gegen ihn nur gezwungen und kalt. Wohl war sie dem reichen, sehr wenig gebildeten Manne von Nutzen; brauchte er sie doch nothwendig in der feinen Welt, um mit ihr zu glänzen und den Glauben zu erhalten, daß er in der Gesellschaft ein Ebenbürtiger sei. Fühlte er doch nur zu gut, daß, wenn sie ihn eines Tags verließ, er allen Halt verlieren würde, und deshalb suchte er sie unter jeder Bedingung zu halten. Sie wußte dies und zog sich mehr und mehr von ihm zurück. Als er sah, daß in ihrem persönlichen Verkehr keine Aenderung eintrat, verließ er mit ihr Neapel und ging nach Rom. Ihr Herz wurde härter und härter, wie der kalte Marmor, den die Kunst ihnen bewundernswürth schön und vielfältig vorführt. D, wer beschreibt bei allen Genüssen, welche die alte Stadt auf den sieben Hügel ihnen mit ihrem Reichthum an Schätzen der Kunst und des Alterthums gewährt, wer beschreibt die entsetzlichen Qualen der Selbstanklage, welche allgemach dieses Herz erdulden mußte? Sie hatte genug gesehen, genug genossen und fühlte nur Sehnsucht nach der Heimath,

nach ihrem Kinde! — Und dennoch konnte sie nicht zurückkehren, das war unmöglich! Was konnte nur der Grund sein, daß ihr Mann immer noch keine Nachricht von sich, von dem Kinde schickte? Sie gab sich selbst die jammervolle Antwort, daß er sie verachte und nie und nimmer ein Lebenszeichen von sich geben werde. „Gott, steh mir bei!“ sehte sie, und mühsam schleppete sie sich aus einem Tage in den andern.

Rons Ehenswürdigkeiten waren erschöpft; sie reisten weiter und kamen endlich nach Paris. Jetzt faßte sie nochmals Muth; hier in Frankreich konnte sie sich verständigen und ihre Pläne verfolgen. So bald als möglich wollte sie nun ihren Begleiter verlassen und sich durch eigene Kraft einen Wirkungskreis schaffen, der ihr und später auch ihrem Kinde ein sorgenloses Dasein bereiten würde. Ihr Begleiter durchschaute ihre Absichten und belächelte sie kalt. Sie bat ihn dringend, sie nach der deutschen Gesandtschaft zu führen, doch er lachte nur und behauptete, daß der Gesandte keine Gouvernante gebrauchen würde. „Glauben Sie ja nicht“, sehte er höhnisch hinzu, „daß Sie dort zu den Seiten befohlen werden; daran ist nicht zu denken, auch wenn Sie täglich Besuche machen.“

„Glück und Unglück, gute und böse Tage mit ihm theilen“, tönte es unaufhörlich in ihrem Herzen, und so oft sie auch muthig Schritte that, um ein Unterkommen zu finden, kehrte nach jedem Fehlschlagen einer Hoffnung das vernichtende Gefühl der Schuld um so herber und bitterer zurück. Die Gegenwart wurde zu einem gräßlichen Chaos für sie, in dem sie blind umhertappte und keinen Ausgang fand. Ihr Leben war nun für immer verwirrt, und keine Hoffnung war ihr geblieben. Wenn der Abend kam, schlich sie sich heimlich fort und streifte in der großen Stadt unskät umher, vermied möglichst die hellerleuchteten Straßen und Plätze, ging fort und fort, um sich körperliche Abspannung zu holen, und kehrte spät, von Angst gehezt, nur um so elender heim. Sie besuchte hier nicht die Gesellschaft, in die zu Anfang ihres Hiersens ihr Begleiter sie geführt hatte; nein, nimmermehr! — sie verachtete dieselbe und wünschte sie nie gesehen zu haben.

„Sie thun Recht, Madame“, sagte er ihr eines Tags, „Sie passen nicht in die Gesellschaft und thun viel besser, fort zu bleiben, denn, offengestanden, jetzt würden Sie mich furchtbar langweilen.“

Auf diese und ähnliche Worte gab sie nie eine Antwort, und so gingen abermals die Tage dahin, bis eine vollkommene Resignation sich ihrer bemächtigte. Ein heftiger, alles Maas überschreitender Auftritt blieb ihr nicht erspart, und sarr vor dem ungeheuren Glend, in das sie sich gestürzt, saß sie da, fast ohne Besinnung. Was hatte sie hören müssen? Es war ihm nie eingefallen, ihrem Manne zu schreiben und bei ihm ihren Schritt zu entschuldigen. Im Gegentheil, seine Absicht war gewesen, daß sie sich von ihrem Manne scheiden lassen sollte, damit er sie dann heirathen könne! Mar es erhört, daß die ganze Flucht nur ein Spiel mit ihrer Eitelkeit gewesen? Hatte sie recht gehört, daß sie ihm zur Last sei und daß sie jetzt nach Gefallen über sich disponiren könne?

Herr Gott im Himmel — und sie war gänzlich ohne Mittel und ohne die nöthigsten Empfehlungen, nach denen sie stets gefragt wurde, so bald sie sich um eine Stelle bewarb; sie stand allein in einer fremden Stadt ohne Trost und ohne Hülfe. In der Heimath war sie verachtet, aufgegeben! Ach, wo war die Thür der Hoffnung, durch welche sie schreiben konnte, um sich aus diesem Labyrinth der Qual hinauszuretten? Mochte der Pfad noch so bornevoll und mühselig sein, sie wollte ihn ohne Murren nachern. Doch die Pforte, die Pforte! — Ach, sie wußte, daß es keine für sie gab!

Die Angst der Verweigerung packte sie und trieb ein rasendes Spiel mit ihr. Sie raffte sich auf und floh. D. haltet sie! sie wird in ihrem wahnfinnigen Schmerz jetzt eine dunkle Pforte suchen und sterbend sich den Durchgang bahnen! — Wer hatte Aht auf sie? Niemand! Sie floh wie ein gehektes Wild weiter und weiter; sie floh durch die endlosen Straßen fort, stundenlang, dann durch die Finsternis hinaus ins Freie. Ohne zu wissen, wohin ihr wunder Fuß sie trug, lief sie rastlos fort und dann plötzlich, unfähig weiter zu kommen, brach sie zusammen. — Es war der Pfeiler einer großen Brücke, die über den breiten Fluß führte, an welchem sie niedersank. Habt Mitleid und haltet sie — einen Fuß breit weiter, und ihr Herz hat aufgehört zu schlagen! —

„Amalie, Geliebte, komm zu Dir und erwache! Du warst die ganze lange Nacht nicht in Deinem Bette? — Dich quält ein Traum, erwache! — Sie ist ganz starr“, rief ihr geängstigter Gatte und bemühte sich, sie zu ermuntern.

D, heilige Musik, töne fort, — jubelte ihr Herz. Wo bin ich? — An dem Herzen des bravsten Mannes? Umschlungen von den Armen meines geliebten Kindes?

In ihrem Bette fand sie endlich Ruhe, ein Bittern machte ihren Körper beben und Thräne um Thräne rann auf ihr Kissen herab. So schlief sie ein. Nach kurzem erquickendem Schlummer erwachte sie abermals, und — da stand der glänzende, glückverfündende Christbaum in voller Pracht. Die dunkle Ecke war jetzt schön erhellt, die kleinen Gaben wuchsen in dem strahlenden Glanze zu überschwenglicher Fülle, und in ihrem geläuterten Innern waren sie mehr, als alle Reichthümer dieser Welt. So innig beglückt waren sie zusammen noch nie gewesen, und mit zuversichtlichem, dankbarem Herzen blickte sie jetzt grost vor die Zukunft entgegen. Verschämt schaute sie in das ernste Gesicht ihres Mannes und las in diesem Augenblicke daraus die Bürgschaft für ihr künftiges Leben.

„Im Glück und Unglück, für gute und böse Tage; — ihn nie verlassen!“ das war das stille Gelöbniß, das sie erneut zum Himmel sandte, und dies war mehr werth, als alles äußere Glück, das sie Welt verloren hatten. —

Mögen fremde, verworrene Lebensanschauungen die Frau aus der geweihten Kreise des trauten Familienlebens treiben, mag Unnatur sie breit machen und eine gesunde Entwicklung unseres socialen Lebens stören: das hochgepreliete Herz des deutschen Weibes wird sich nie verleugern und wird durch eigene Erkenntniß zu neuem Glück und neuem Segen auferstehen, wenn die eiserne Nothwendigkeit einen Mahnruf zu selbstloser, opferwilliger Liebe für Mann und Kind, für Hau und Welt erlassen und alle jene oberflächlichen Bestrebungen überhöre wird! Denn wo kann das Weib segensvoller wirken, als da, wohin es nach Gottes Willen gestellt wurde? Wo ist das Weib größer und erhabener, als in dem Kreise, aus dem es mit segensreicher Kraft schaffend in das Getriebe des Lebens einzugreifen vermag, indem es dem Vaterlande brave Söhne und wohlherzogene Töchter schenkt!

„Wie verändert und lieb sie ist“, dachte Amalies Gatte und drückte sie an das Herz. „Ich bleibe immer bei meiner Mama“, jubelte das Kind und hing an ihrem Halse. „Wir bleiben Alle beisammen, mein Liebling“, sprach sie gerührt und reichte abermals unter Thränen der innigsten Liebe ihrem Gatten die treue Hand.

Auch die kleine Dienerin blickte verwundert und unverwandt auf ihre glückliche Herrschaft. Kaum hatte sie Aht auf die Weihnachtsgaben welche für sie bereit lagen, sondern sie rieb sich die Augen und dachte: „Ein Christbaum ist doch schön, Alles sieht so freundlich und viel, viel besser aus als sonst!“

Das Kind hüpfte unablässig um den Weihnachtsbaum, dessen verlöschender Glanz die Erinnerung böser Stunden mit sich fort nahm und in Aller Herzen Vertrauen und glückselige Liebe zurückließ. —

Und so leuchte auch Euch Allen der alte, liebe Tannenbaum im Weihnachtsterte, und der Segen ungetrübten Glückes sei sein Vermächtniß für das kommende Jahr! —

Preisaufgaben.

1. Räffelsprungaufgabe.

(Die Lösung bildet ein älteres Räthsel.)

d	i	j	g	a	h	n	u	d	e
r	s	n	n	u	a	d	z	g	n
e	e	s	s	u	e	j	w	i	n
a	e	t	i	t	z	n	e	g	i
s	k	e	d	t	i	e	n	u	s
s	d	c	e	s	n	d	n	e	e
h	i	a	d	o	i	t	u	t	h

2. Geographische Silbenaufgabe.

Aus den Silben: ba, bul, busch, bus, cha, det, di, dre, e, e, en, geb, gei, gen, heiden, hi, le, li, mold, ne, rach, ri, sen, fe, stam, vo, zo — 10 Namen von Städten zu bilden, 4 in Deutschland, 2 in Italien, 2 in der Türkei (türk. Form), 1 in den Niederlanden, 1 biblische und dieselben so zu ordnen, daß die An- und Endlaute 2 deutsche Städte ergeben.

3. Dreißilbige Charade.

Die beiden ersten nennen eine Stadt, Die kriegerischer Sinn vernichtet hat, Daneben einen Feldherrn, wohlbekannt, Der oft die dritte führt in Feindesland, Zu sengen und zu brennen mit dem Heer. — Das Ganze wiegt sich stolz auf blauem Meer, Ein Doppelwesen, wechselnder Gestalt: Bald ein gewaltig Schiff, ein Vogel bald.

4. Deciffirungsaufgabe.

(Ganz in der bisherigen Weise, nur zur Erleichterung ohne Wortabtheilung.)
 18 2 1 5 15 7 9 2 17 2 6 4 3 2 1 9 10 18 15 7 6 13 19 19 10 13 7 10 7
 10 2 10 7 20 3 4 1 13 2 5 2 6 3 6 5 11 2 13 10 2 1 14 2 7 10 13 19 19 10
 18 2 19 7 15 17 2 1 7 8 21 13 2 9 15 9 7 6 13 12 11 10 7 17 2 5 3 2 8 22
 10 8 17 7 21 8 1 18 15 2 1 10 7 12 11 1 2 13 10 2 10 8 5 2 1 7 13 6 23
 10 5 2 6 9 15 2 7 20 10 2 7 9 2 2 1 15 3 12 11 6 15 12 11 14 2 17 3 2 11 1
 3 6 5 2 1 16 9 15 14 10 7 13 12 11 4 1 3 12 11 10 9 8 7 4 3 2 1 3 6 5 4 3 2 1

5. Algebraische Aufgabe.

Jemand spielt und gewinnt das erste Mal soviel Geld, als er bei sich hat, das zweite Mal 5 M. mehr als die Quadratwurzel aus dem Gelde beträgt, welches er jetzt besitzt, das dritte Mal gewinnt er das Quadrat des Geldes, welches er hat. Jetzt hört er auf und nimmt 2256 M. mit fort. Wie viel Geld hatte er ursprünglich?

Für 25 der besten Lösungen zu vorstehenden Aufgaben wird als Brännte je 1 Cr. von „Das bürgerliche und kirchliche Jahr. Eine Festgabe für gebildete Christen. Von Prof. Dr. E. Gh. Schirlich (Cadenpr. 2 M.)“ unter folgenden Bedingungen ausgelegt: 1) die Lösungen müssen bis incl. 7 Januar 1878 in unserer Hände sein; 2) die Einsender haben sogleich ihre volle Adresse anzugeben; 3) zwischen Ermächtigten und Einsendern entscheidet das Loos.

Für Schachfreunde folgen zwei besondere Schachpreisaufgaben.

Gebauer-Schweitzsche Buchdruckerei. Adresse für Einsendungen: Expedition der Hallischen Zeitung (Schweitzsche), in Halle a/S.